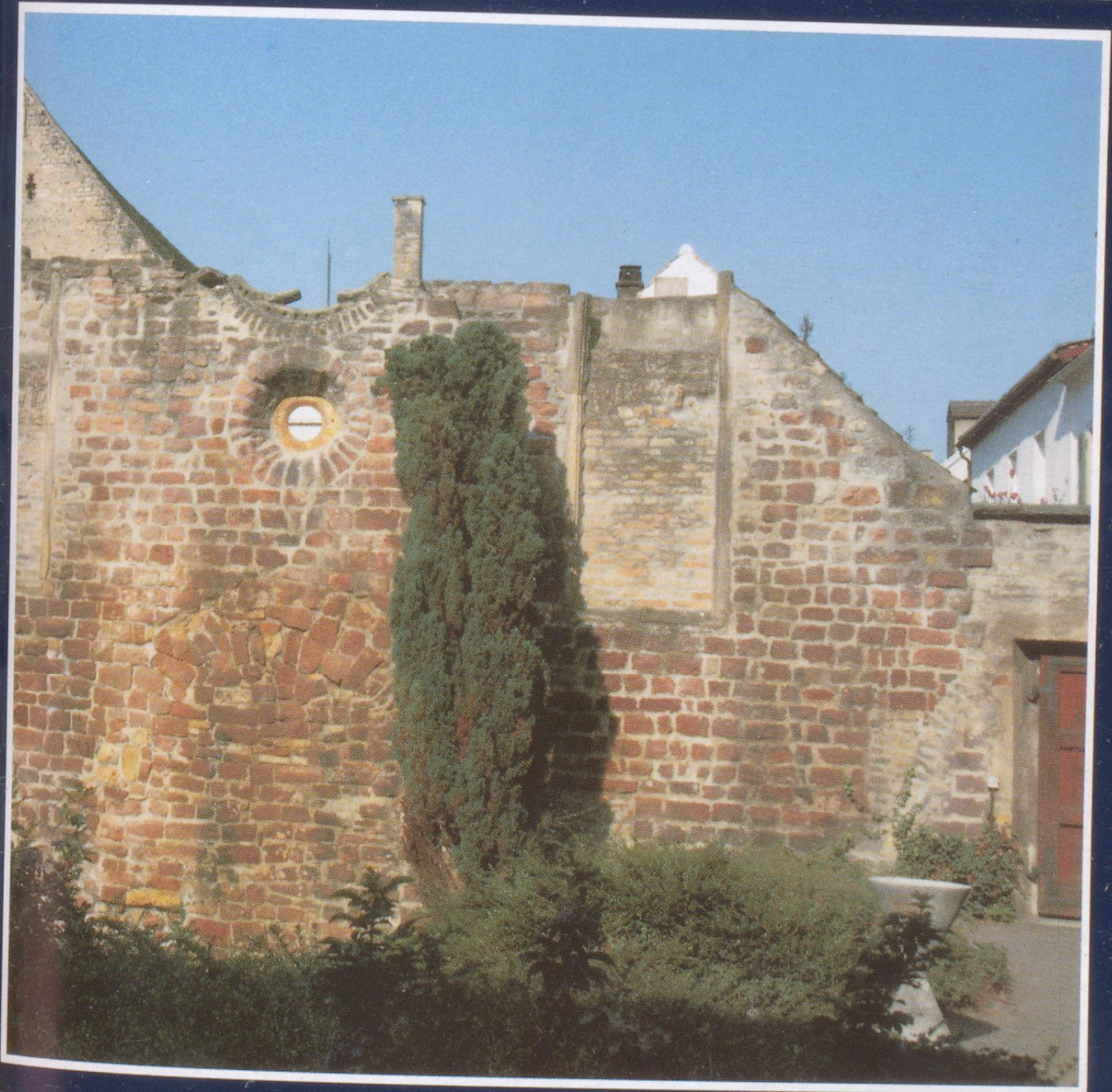


SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Sommer 1996



VERKEHRSVEREIN  SPEYER

PFÄLZER — WEINPROBIERSTUBE IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz



Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz

Wir informieren Sie ausführlich Tag für Tag



Mit der
Programmzeitschrift RTV und SONNTAG AKTUELL,
der 7. Ausgabe Ihrer Zeitung



**Heike
Häußler**



**Werner
Schineller**

Liebe Leserinnen und Leser der
Speyerer Vierteljahreshefte,

liebe Freunde der Stadt Speyer,

mit dem vor dem Jahr 1128 erbauten
jüdischen Ritualbad in der Judenbad-
gasse besitzt die Stadt Speyer ein Kul-
turdenkmal ersten Ranges. Es gilt als
die am besten erhaltene Anlage dieser
Art in Deutschland. Stetig steigende
Besucherzahlen belegen das wach-
sende Interesse an dieser bedeutenden
Sehenswürdigkeit in Speyer, die 1989
für die Öffentlichkeit zugänglich ge-
macht wurde und seither vom Ver-
kehrsverein ehrenamtlich betreut
wird.

Der Stadtrat hat im April 1996 einen
Gesamtplan für die Sanierung und
Neugestaltung des Judenbad-Areals
verabschiedet. Eine Steinsanierung
wurde bereits durchgeführt. Der
Speyerer Künstler Wolf Spitzer ist mit
der künstlerischen Ausgestaltung eines
Wetterschutzes beauftragt. Darüber
hinaus bietet sich durch den Erwerb
eines Nachbargrundstückes die einma-
lige Chance, die gesamte Anlage neu
zu ordnen und entsprechend aufzu-
werten. Zugleich wird mit dieser Bau-
maßnahme Raum für die angemes-
sene Dokumentation der Geschichte

der mittelalterlichen Synagoge und
des jüdischen Ritualbades geschaffen.
Auch von unabhängiger dritter Seite
wird das Sanierungskonzept als ad-
äquate Antwort auf die herausragende
Bedeutung des Speyerer Judenbades
bezeichnet.

Die Sanierungskosten werden in ei-
nem Vorentwurf auf rund zwei Millio-
nen Mark veranschlagt. Da die Stadt
und der Verkehrsverein diese Summe
nicht alleine aufbringen können, bitten
wir Sie um eine Spende für die Sanie-
rung des Speyerer Judenbades. Der
Verkehrsverein hat bei der Kreis- und
Stadtparkasse Speyer (Konto Nr.
6189, BLZ 54750010) und bei der
Speyerer Volksbank (Konto Nr.
45900, BLZ 54790000) zwei Konten
eingerrichtet (Stichwort: „Spende zur
Erhaltung des Judenbades“). Für
Ihren Beitrag zur Erhaltung und Neu-
gestaltung des Speyerer Judenbades
dürfen wir Ihnen bereits heute sehr
herzlich danken!

H. Häußler Werner Schineller

Heike Häußler
Vorsitzende des
Verkehrsvereins

Werner Schineller
Oberbürgermeister
der Stadt Speyer



HOTEL

Goldener Engel

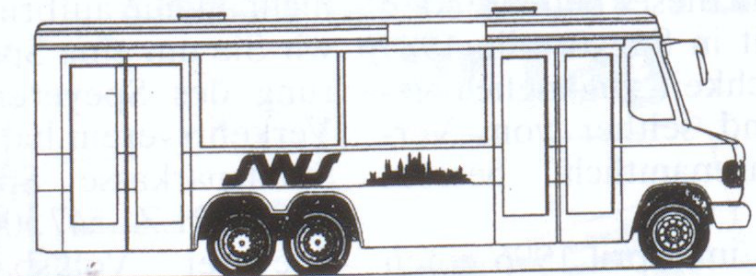
Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

67346 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 13 26-0

Fax (0 62 32) 13 26-95



Einer für alle
SPEYER
CITY-SHUTTLE



WIR SORGEN IN SPEYER FÜR BEWEGUNG

Städtisches Judentum des Mittelalters

Am Beispiel der Gemeinde von Speyer

Vor über 1000 Jahren haben sich die ersten Juden mit ihren Familien in den rheinischen Städten niedergelassen und wesentlich zu deren Entwicklung im Mittelalter beigetragen. Städtisches Judentum ist charakteristisch für das Mittelalter. In Speyer bestand die bedeutendste jüdische Gemeinde im Bereich der späteren Pfalz, und naturgemäß ist hier auch die Quellenlage am besten. Neben Speyer, Worms und Mainz mit ihren berühmten jüdischen Gemeinden gab es im Mittelalter jüdische Bewohner in Altleiningen, Annweiler, Bergzabern, Deidesheim, Dürkheim, Germersheim, Kaiserslautern, Kusel, Landau, Neustadt, Rockenhausen, Wachenheim, Oppenheim, Weinheim, Heidelberg und Wiesloch, um nur die wichtigsten zu nennen. Von Worms abgesehen sind alle anderen Gemeinden vor der Speyerer Gemeinde untergegangen, die meisten 1349 bei dem Pestpogrom, 1391 die kurpfälzischen anlässlich der Vertreibung der Juden durch Kurfürst Ruprecht II. Die sicher nicht vollständige Liste zeigt, daß die Orte mit jüdischer Besiedlung allesamt Städte oder Siedlungen mit städtischen Funktionen sind.

Beginn der jüdischen Siedlungen

Seit den Vertreibungen aus Palästina durch die Römer, vor allem nach der Niederschlagung des Bar Kochba-Aufstandes des Jahres 135, ließen sich die Juden verstärkt in den städtischen Zentren des Römischen Reiches nieder. Für die Zeit Konstantins I.

(324–337) sind Juden in Köln, der Hauptstadt der Provinz Niedergermanien nachgewiesen.

Eine Öllampe mit der Darstellung der Menorah, des siebenarmigen Leuchters aus dem Tempel von Jerusalem, und andere Fundstücke belegen die Anwesenheit von Juden im Trier des 4. Jahrhunderts, eine der kaiserlichen Residenzen. Auch für die anderen römischen Zentren am Rhein ist die Anwesenheit von Juden denkbar, wobei Belege in Form von schriftlichen oder archäologischen Quellen noch ausstehen. In den von germanischen Oberschichten beherrschten Nachfolgestaaten des Römischen Reiches auf der Iberischen Halbinsel, in Italien und Gallien lebten Juden in den städtischen Zentren. Die urbane Tradition des mittelalterlichen Judentums geht also auf die hellenistische und römische Antike zurück.

Überwiegend im Fernhandel tätig, hielten Juden über Jahrhunderte hinweg die Kontakte zwischen Orient und Okzident aufrecht und versorgten das Abendland mit den Luxusgütern des nahen und fernen Ostens. Aus Italien und Gallien kamen Juden schließlich im 9. und 10. Jahrhundert an den Rhein. Im 11. Jahrhundert sind Juden in Speyer nachgewiesen. Durch das Dekret des Speyerer Bischofs Rüdiger von 1084 erhalten sie umfassende Privilegien und einen wesentlichen Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt. Informationen über die Speyerer Juden des Mittelalters erhalten wir aus recht unterschiedlichen Quellen.



Fenster im Vorraum zum Badeschacht.

Foto: Karl-Markus Ritter

An Urkunden, welche die Juden in Speyer betreffen, sind ausnahmslos solche erhalten, welche von Nichtjuden ausgestellt sind, dem Kaiser oder König, dem Bischof oder der Stadt. Zu Urkunden des 14. Jahrhunderts gibt es gelegentlich jüdische Bestätigungen. Diese sind in Hebräisch auf die Rückseite geschrieben oder auf einem Beiblatt der Haupturkunde hinzugefügt. Die meisten dieser Dokumente sind im Bestand des Stadtarchivs Speyer.

Urkunden der jüdischen Gemeinde selbst sind nicht erhalten. Schriftliche Hinweise auf die Juden Speyers finden sich in der jüdischen Literatur, sowohl in historiographischen Werken als auch in religiösen Texten.

Zu den schriftlichen Quellen gehören auch die Inschriften mittelalterlicher Grabsteine, von denen etwa fünfzig bekannt sind. Die Steine waren bei den Schändungen des jüdischen Friedhofes im 14. und 15. Jahrhundert entwendet worden und wurden ganz oder in Teilen als Baumaterial in öffentlichen und privaten Bauten verarbeitet. Der Friedhof selbst wurde nach dem Untergang der jüdischen Gemeinde um 1500 eingeebnet.

Schließlich sind noch die monumentalen Überreste der mittelalterlichen jüdischen Baudenkmäler Speyers zu erwähnen. Diese befinden sich im „Judenhof“, eine volkstümliche Übersetzung für die „curia Iudaeorum“ des Mittelalters, dem Kernstück des Areals in der historischen Innenstadt von Speyer, das nach 1096 den Juden als bevorzugtes Siedlungsgebiet zur Verfügung stand. Erhalten sind die Ostwände der Synagoge von 1104 und des angebauten Frauenbetraumes von 1355 sowie als bedeutendster Überrest das Ritualbad aus dem frühen 12. Jahrhundert. Mit weiteren nicht mehr erhaltenen Gebäuden bildeten diese Monumente das religiöse und geistige

Zentrum der mittelalterlichen Judengemeinde.

Gründung der Judengemeinde 1084

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts ließen sich in Speyer die ersten vereinzelt Juden nieder. Ihre Zahl wurde 1084 verstärkt durch Juden aus Mainz, die aus Furcht vor Verfolgungen hier Zuflucht suchten.

Bischof Rüdiger (1073–1090) erkannte die Vorteile der Anwesenheit von Juden in Speyer und erteilte ihnen weitreichende Privilegien. In seiner Urkunde heißt es: „Ich glaubte in meinem Bestreben, aus der Kleinstadt Speyer eine Weltstadt zu machen, die Ehre unseres Ortes durch die Ansiedlung von Juden noch mehr zu heben.“ Wie hoch der Bischof die Anwesenheit der Juden einschätzte, macht diese Formulierung deutlich. Der Grund dafür wird aus dem weiteren Text der bischöflichen Urkunde erkennbar: Die Juden erhalten das Recht, Handel zu treiben, sowie Gold und Geld zu wechseln. Aus bischöflichem Besitz erhielten sie in der Vorstadt Altspeyer, im Norden der Stadt, etwa zwei Kilometer vom Dom entfernt, ein Siedlungsgebiet, für das sie jährlich dreieinhalb Pfund Speyerer Pfennige an den Bischof zahlen mußten. Dies entspricht etwa 1050 Tageslöhnen. Dort sollten die Juden außerhalb der Wohnstellen der übrigen Bürger leben. Der Bischof umgab die jüdische Siedlung mit einer Mauer, damit die Juden „nicht durch die Unverschämtheit des gemeinen Volkes gestört werden“. Innerhalb ihres befestigten Bezirks sind sie mit den bischöflichen Knechten für die Verteidigung zuständig, sie besitzen also das Recht, Waffen zu tragen. Desgleichen wurde ihnen eine eigene Verwaltung und Rechtsprechung unter Leitung eines „archisynagogus“ zugestanden. Der Titel „archisynagogus“ oder griechisch „archisynagos“ hat antike

Tradition. Er ist bereits im 2. Jahrhundert im östlichen Mittelmeerraum und in Rom verbreitet, als sich die Juden nach der großen Vertreibungswelle nach der Niederschlagung des Bar Kochba-Aufstandes durch Kaiser Hadrian im Jahr 135 über den gesamten Mittelmeerraum verbreiteten und dort Kultgemeinden bildeten.

Aus Kirchengut erhielten die Juden auch einen Platz zur Bestattung ihrer Toten, der in etwa gegenüber dem heutigen Speyerer Bahnhof, nördlich des heutigen Adenauerparks lag. Wie Bischof Rüdiger selbst beurkundet, hat er den Speyerer Juden „als höchste Gunst ein Gesetz gewährt, wie das Judentum kein besseres in einer Stadt des Deutschen Reichs besitzt“. Die Formulierung „in einer Stadt des Deutschen Reichs“ belegt den urbanen Charakter des deutschen Judentums in dieser Epoche. Freilich hat Bischof Rüdiger diese Privilegien nicht ganz uneigennützig gewährt. In einer Zeit, wo die Einkünfte des Stadtherren meist aus Naturalien oder Dienstleistungen bestanden, zählten die Abgaben der Juden zu den wenigen Bareinkünften des Bischofs. Diese wurden dringend für den damals durchgeführten Umbau des Domes benötigt.

Neben der Urkunde Bischof Rüdigers belegt auch die im 12. Jahrhundert entstandene, in Hebräisch abgefaßte Schrift des Salomon ben Simeon die frühe Geschichte der Judengemeinde von Speyer.

Bischof Rüdiger genügte die auf seinen Herrschaftsbereich beschränkte Privilegierung der Speyerer Judengemeinde noch nicht. Er selbst erbat den Schutz Kaiser Heinrichs IV. (1056–1106) für diese Gemeinschaft. Zu diesem Zweck reiste eine dreiköpfige Delegation der Speyerer Judentum zum Kaiser, Jehuda, Sohn des Kalonymos, David, Sohn des Me-

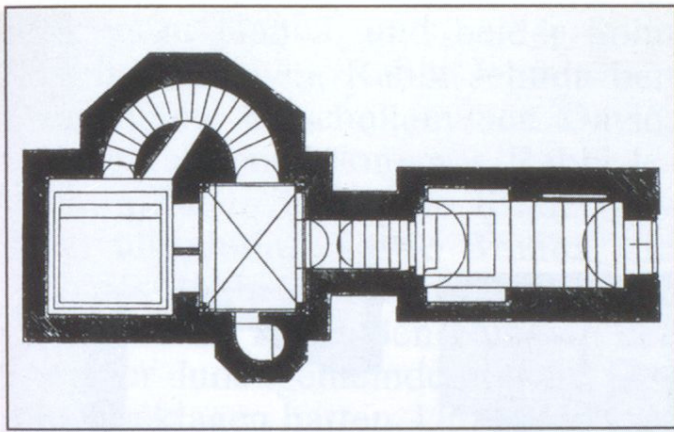
schulam und Moses, Sohn des Jekuthiel. Die von Heinrich IV. den Speyerer Juden ausgestellte Urkunde enthält Formulierungen aus Judenprivilegien, die Ludwig der Fromme (814–843), also über 250 Jahre zuvor, im heutigen Frankreich ausstellte. Zwischen den Urkunden Ludwigs des Frommen und denen Heinrichs IV. für die Juden von Speyer und Worms sind keine weiteren kaiserlichen Judenprivilegien bekannt. Man nimmt an, daß die jüdische Gesandtschaft aus Speyer, in Kenntnis oder gar im Besitz von Abschriften der karolingischen Urkunden, wesentlichen Anteil an der Formulierung des neuen kaiserlichen Judenprivilegs von 1090 hatte. Heinrich IV. bestätigte und erweiterte die von Bischof Rüdiger erteilten Rechte. Die Juden Speyers dürfen Grund und Boden besitzen und vererben und sind von manchen Verpflichtungen, welche die christliche Bevölkerung Speyers gegenüber dem König zu leisten hat, befreit.

Mit den Privilegien von 1084 und 1090 waren die Grundlagen für eine günstige Entwicklung der Speyerer Judengemeinde geschaffen. Bereits vor 1096 entstand ein weiteres jüdisches Wohngebiet in der historischen Innenstadt südwestlich des Domes.

Kreuzzugspogrom von 1096

Schon 1096 wurde jedoch offenbar, wie sehr das Geschick der Speyerer Judengemeinde von der Persönlichkeit der Beurkundenden und ihrer augenblicklichen Machtposition abhängig war.

Auslöser der Judenverfolgung von 1096 waren die Vorbereitungen zum Ersten Kreuzzug. Papst Urban II. (1088–1099) rief am 27. November 1095 in Clermont die abendländische Christenheit auf, den angeblich von islamischen Seldschuken bedrängten



Grundriß des jüdischen Ritualbades Speyer, schräg nach unten führender Treppenlauf, Vorraum mit Umkleide und ringförmiger Treppe zum Badeschacht.

Christen des Orients zu Hilfe zu kommen. Da die Teilnahme am Kreuzzug bald mit einem vollkommenen Sündenablaß verbunden wurde, folgten viele dem Ruf des Papstes. Wandernde Prediger, Geistliche und Laien, verbreiteten den päpstlichen Aufruf im Okzident, wobei mehr und mehr die abendländische Judenheit in das Feindbild der Kreuzzugspropaganda einbezogen wurde, obwohl dies nicht der ursprünglichen Absicht der Kirchenführung entsprach. Die Verfolgung der Juden als angebliche Feinde Christi wurde von den radikalen Kräften der Kreuzzugsbewegung als ähnlich verdienstvoll angesehen wie der Kriegszug in das Heilige Land.

Über den Verlauf dieses ersten in der langen Reihe der abendländischen Judenpogrome unterrichten uns jüdische Autoren, deren Berichte zu den wenigen erhaltenen Zeugnissen jüdischer Geschichtsliteratur zählen.

Der Bericht des Salomon ben Simeon entstand als ältestes jüdisches Zeugnis wohl um 1140. Über die Person des Autors ist nichts bekannt. Wenig später, vermutlich noch vor der Mitte des

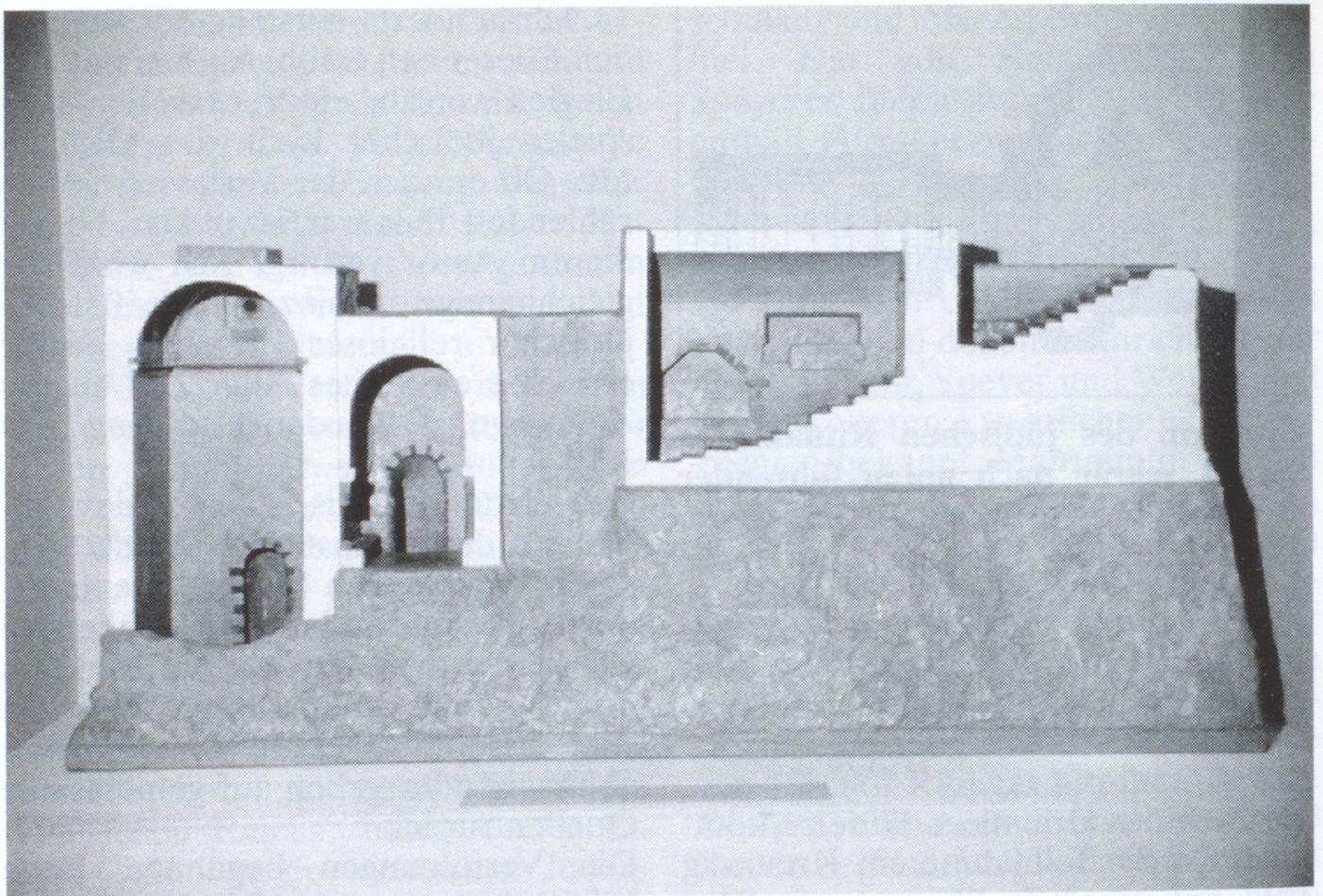
12. Jahrhunderts, entstand der Bericht, den Elieser ben Rabbi Nathan mit vier Elegien versah, eindrucksvollen Beispielen jüdischer Lyrik des Mittelalters. Ob er auch der Verfasser des erzählenden Teils war, ist unklar. Hinter diesem Autor verbirgt sich wohl der gleichnamige Mainzer Schriftsteller jüdischer religiöser Literatur. Dieser erreichte ein hohes Alter und gilt als Zeitzeuge der Judenverfolgung von 1096.

Das dritte Zeugnis ist jenes des Anonymus der Darmstädter Handschrift, das in Mainz nach 1146/1147 entstanden sein muß und wahrscheinlich im 14. Jahrhundert die letzte Redaktion erfahren hat. In einzelnen Passagen sind die drei Berichte von einander abhängig oder gehen auf gemeinsame Quellen zurück.

Die Verfolgungen begannen Ende 1095/1096 zuerst in Frankreich, um sich dann nach Osten hin über Lothringen, das Moselland, vom Oberrhein bis zum Niederrhein und schließlich bis nach Regensburg und Prag fortzusetzen. Mindestens 5000 jüdische Menschen sind Opfer dieser Verfolgung geworden.

Den ausführlichsten Bericht über die Ereignisse des Jahres 1096 in Speyer verdanken wir dem Anonymus der Darmstädter Handschrift. Die Judengemeinden in Frankreich hatten unter dem Eindruck der antijüdischen Tendenzen, welche die Kreuzzugsbewegung angenommen hatte, warnende Sendschreiben an die rheinischen Judengemeinden gesandt. Der Vorsteher der Mainzer Judengemeinde, Rabbi Kalonymos, schickte Boten zu Kaiser Heinrich IV. nach Apulien, der daraufhin die Fürsten des Reiches und Gottfried von Bouillon, den Führer der Kreuzzugsbewegung, zum Schutz der Juden ermahnte.

Speyer war die erste rheinische Judengemeinde, die überfallen wurde. Wie



Modell von Otto Martin (1911): Längsschnitt durch das jüdische Ritualbad, Ausstellung „Das Mittelalter“ im Historischen Museum. *Foto: Karl-Markus Ritter*

andernorts fanden die Kreuzfahrerscharen auch hier in der städtischen Bevölkerung ein Potential vor, das zu antijüdischen Gewalttaten bereit war. Als Zeitpunkt des Überfalls wurde der Morgen des 3. Mai 1096, eines Sabbattages, ausgewählt, da die Gläubigen zum Gottesdienst in der Synagoge versammelt sein würden und für die Befestigung des jüdischen Siedlungsgebietes in Altspeyer nur eine eingeschränkte Zahl von Verteidigern bereitstünde. Die Juden wurden jedoch vorgewarnt und legten ihren Gottesdienst so früh, daß er zum Zeitpunkt des Anschlags schon beendet war. Obwohl der Überfall auf die Synagoge mißlang, wurden dennoch elf jüdische Menschen ermordet. Unter diesen Opfern befand sich Sara, die Ehefrau des Schabbatai ben Kalonymos, des Kas-

senführers der jüdischen Gemeinde. Sara war schon in Sicherheit, machte sich jedoch wieder auf die Suche nach ihrem vermißten Ehegatten, den sie schließlich ermordet auffand, worauf sie mit einem Dolch ihrem Leben ein Ende setzte. Sara ist die erste aus der rheinischen Judenschaft, die den Namen Gottes durch Selbsttötung heiligte. Diese Selbsttötung ist religiös begründet, um einer Zwangstaufe oder der Ermordung durch Nichtjuden zu entgehen. Bekanntestes Beispiel aus der Antike sind die Selbstmorde König Sauls und der jüdischen Aufständischen in der Felsenfestung Massada im Jahre 73 vor der Erstürmung der Anlage durch die Römer.

Aus einer handschriftlichen Notiz sind die Namen der anderen zehn Mordopfer bekannt: Rabbi Jehuda haKohen,

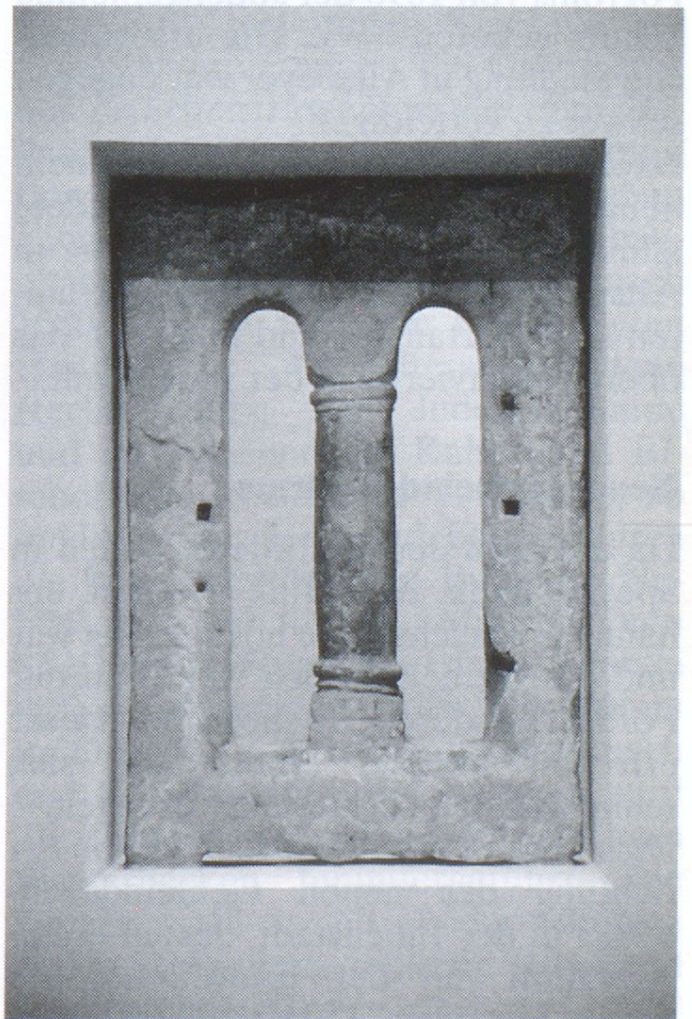
seine Frau Hanna, und beider Sohn Mosche haKohen, Rabbi Jehuda ben Meschullam, Meschullam ben David, Schabbatai ben Kalonymos, Rabbi Jehuda haZaqen und seine Kinder Michael und Judith, sowie Brunna, die Frau des Rabbi Samuel ben Benjamin. Es waren die führenden Familien der Speyerer Judengemeinde, welche Opfer zu beklagen hatten. Unter den Opfern befanden sich immerhin drei, die als Rabbinen und damit als Kenner und Lehrer der religiösen Literatur ausgewiesen sind. Einer von ihnen, Jehuda haKohen, genoß als Abkömmling der Kohanim, der Priester des Tempels von Jerusalem im Altertum, eine besondere Ehrenstellung. Desweiteren zählen zwei Ehefrauen und drei Kinder von Rabbinen zu den Opfern. Schabbatai ben Kalonymos war als Kassenführer Funktionsträger der Judengemeinde und als Kalonymide Angehöriger einer der vornehmsten Judenfamilien Speyers und des gesamten aschkenasischen Judentums.

Rabbi Jehuda ben Meschullam und Meschullam ben David sind vermutlich Angehörige der Familie des David ben Meschullam, der 1090 zur Gesandtschaft der Speyerer Juden zu Kaiser Heinrich IV. gehörte.

Der Vorsteher der Judengemeinde, Rabbi Mosche ben Jekuthiel, Mitglied der Gesandtschaft zu Kaiser Heinrich IV. 1090, intervenierte bei dem Speyerer Bischof Johann, Graf im Kraichgau, dem Schutzherr der Speyerer Juden. Dieser schickte seine Kriegersleute den Juden zur Hilfe und ließ sie unter militärischen Schutz in seine Burg nördlich des Domes bringen. Einige der Städter, welche sich an den judenfeindlichen Ausschreitungen beteiligten, wurden verhaftet und durch Abhauen beider Hände bestraft. Auf Initiative Rabbi Mosches ben Jekuthiel verteilte Bischof Johann, wohl auch unter dem Eindruck des kaiserli-

chen Mahnschreibens, die jüdische Bevölkerung Speyers auf die befestigten Orte seines Herrschaftsgebietes. Auch dort waren die Speyerer Juden in den folgenden Wochen noch bedroht.

Nach der Rückkehr der Juden in die Stadt war auch dort die Lage noch angespannt. Die Verbindung zwischen den beiden Wohngegenden war so gefährdet, daß die Bewohner der Innenstadtsiedlung nicht die Synagoge in Altspeyer zu besuchen wagten. Rabbi Jehuda ben Kalonymos stellte daher sein Lehrhaus für den Gottesdienst im oberen Viertel zur Verfügung. Jehuda ben Kalonymos gehörte ebenfalls der



Fenster aus der Westwand der Synagoge, 1104, zu sehen in der Dauerausstellung „Das Mittelalter“ im Historisches Museum der Pfalz.

Foto: Karl-Markus Ritter

internationalen Gelehrtenfamilie der Kalonymiden an, unterhielt in Speyer eine Jeschiwa, ein Lehrhaus zur Unterweisung in der Bibel und der religiösen Literatur.

Dieser Zustand hielt noch mehrere Jahre an und endete vermutlich erst mit der Fertigstellung des Synagogenneubaus im oberen Viertel. Dieser wurde am Rüsttag des Neujahrstages 4865, also am 21. September 1104, geweiht. Die Errichtung dieses neuen Gemeindezentrums in der historischen Innenstadt ist eine Folge der verstärkten Niederlassung von jüdischen Familien in diesem Bereich. Von hier waren es nur wenige hundert Meter zur bischöflichen Burg auf der Nordseite des Domes, die während des Pogroms von 1096 der Judengemeinde Schutz geboten hatte. Die ursprüngliche Siedlung in Altspeyer war dagegen schwer zu verteidigen.

Nach dem Pogrom von 1195, bei dem neun Opfer zu beklagen waren, endete allmählich die jüdische Besiedlung in Altspeyer, von der keine Spuren erhalten sind. Fortan bestand nur noch das obere Judenviertel in der Innenstadt.

Neues Gemeindezentrum

Da die Zahl der ermordeten Juden in Speyer dank der Hilfe Bischof Johanns vergleichsweise noch gering war und die Gemeinde sich weiterhin der Förderung durch Bischof und Kaiser erfreuen konnte, erholte sie sich schnell von den erlittenen Verlusten.

Dies kommt zum Ausdruck in der Errichtung des neuen Gemeindezentrums in der Innenstadt, dessen erster Abschnitt mit der Einweihung der neuen Synagoge 1104 vollendet war. Von diesem Bau ist heute noch die Ostwand erhalten. Zwei romanische Fenster der Westwand befinden sich im Historischen Museum der Pfalz in Speyer. Der Synagogenbau hatte eine

Länge von etwa 17,50 Metern und eine Breite von 10,50 Metern.

Das Innere war ein Saal ohne Mittelstützen. Aus den Responsen, Sammlungen von Stellungnahmen der mittelalterlichen Rabbinen zu religiösen Fragestellungen, wissen wir, daß der Fußboden mit Marmorplatten ausgelegt war und die Fenster bunt verglast waren. Die Ostwand und die Westwand waren durch Fenster gegliedert. Die erhaltenen Fenster der Westwand sind Doppelbogenfenster mit einer Mittelsäule, die unten auf einer Basis ruht und oben in einem Würfelkapitell ihren Abschluß findet. Typisch für die Entstehungszeit sind die Schaftringe der Säule. Ein Fenster dieses Typs befindet sich in der westlichen Zwerggalerie des nördlichen Domquerhauses. Für die Ostwand der Synagoge sind ähnliche Fenster anzunehmen, die jedoch bei dem Umbau nach 1355 durch gotische Fenster ersetzt wurden. Aus romanischer Zeit blieb in der Ostwand ein Rundfenster erhalten, ein Oculus (d. h. Auge), das bei der Beobachtung des Sabbathimmels eine Rolle spielte. Der jüdische Tag beginnt mit Eintritt der Nacht, wenn die ersten drei Sterne am Himmel sichtbar sind. Die Ermittlung des Sabbatbeginns als Anfang des jüdischen Wochenfeiertags war und ist für den Beginn der Sabbatzeremonien von besonderer Bedeutung.

An der Ostwand ist deutlich eine später vermauerte Rundbogenöffnung sichtbar. Davor befinden sich östlich der Synagogenwand gemauerte Fundamente, das jüngere rechteckig, das ältere halbkreisförmig. Daraus läßt sich für die erste Bauphase eine halbrunde Apsis in der Ostwand erschließen. Diese Apsis barg im Innern der Synagoge den Schrein zur Aufbewahrung der heiligen Torarollen (hebräisch: Aron ha Kodesch). Der Aron ha Kodesch ist jeweils nach Jerusalem ausgerichtet, in Mitteleuropa also geo-

stet. Nach der Zerstörung im Pogrom von 1349 erfuhr die Synagoge wesentliche Umbauten. Die romanischen Fenster der Ostwand wurden durch hohe gotische Fenster ersetzt, deren Öffnungen später zugemauert im Mauerverband noch erkennbar sind. Über dem romanischen Rundfenster wurde ein größeres Rundfenster eingebaut, dessen gotisches Maßwerk noch in Resten erhalten ist. In der Südwand wurden kleine Öffnungen hineingebrochen zu dem 1355 unmittelbar angebauten gotischen Betraum der Frauen. Durch diese konnten die Frauen zumindest akustisch den Gottesdienst mitverfolgen. Da der Backsteinbau nicht mit der Synagogen-süd-wand verzahnt war, ergaben sich Statikprobleme, weswegen die Ostwand im 15. Jahrhundert durch einen Stütz-pfeiler aus Sandsteinblöcken gesichert werden mußte. Neben der Synagoge ist ein weiteres Gebäude aus der Frühzeit der Speyerer Judengemeinde erhalten, das Ritualbad (hebräisch: Mikwah). Es dient nicht der hygienischen Reinigung, sondern der Wiederherstellung der kultischen Reinheit sowohl der Frau als auch des Mannes. Es ist kein Frauenbad, wie öfters zu lesen und hören ist, wengleich in der Praxis die Frauen häufiger die Mikwe besuchten. Die kultische Reinheit mußte ursprünglich wiederhergestellt werden nach der Gesundung von ansteckenden Krankheiten und Erkrankungen der Haut, nach Berührung mit einem Leichnam, etwa bei der Vorbereitung des Begräbnisses, nach Berührung mit Aas, etwa, wenn ein verendetes Tier beseitigt wird, bei Frauen nach den Monatsblutungen und der Geburt eines Kindes. Auch neue Geschirre werden vor dem Gebrauch einer kultischen Reinigung unterzogen. Die kultische Reinheit wird durch dreimaliges vollständiges Untertauchen in natürlichem Wasser erreicht.

Natürliches Wasser ist in erster Linie das Wasser von Quellen, sowie bedingt von Flüssen und Bächen, selbstverständlich auch Regenwasser. Die monumentalen mittelalterlichen Ritualbadanlagen in den rheinischen Städten konnten auf Grund der topographischen Situation nicht an Quellen oder wegen der Verschmutzung auch nicht an Wasserläufen errichtet werden. Dies war auch in Speyer der Fall, wo einmal das Siedlungsgebiet der Juden vorbestimmt war, und die Wasserläufe Rhein und Speyerbach zu weit entfernt und durch Abfälle und Fäkalien absolut ungeeignet waren. Wie andernorts wurde ein tiefer Schacht bis unter den Grundwasserspiegel gegraben und ausgemauert, das Wasserbecken gefaßt. Die reich verzierte Bauplastik, Halbsäulen, Kapitelle und Kämpferverzierungen, die Ornamente des östlichen Bogenfensters zum Badeschacht und das in römischer Tradition errichtete Tympanon über dem Eingang verweisen auf die Umbauphase des Domes in der Zeit nach 1080 und die am Dom beschäftigten Handwerker. Die herausgehobene Rechtsstellung der Judengemeinde und ihr Ansehen bei Kaiser und Bischof ermöglichte die Errichtung so qualitätvoller Gemeindebauten durch die besten verfügbaren Bauleute. Neben den ähnlichen Mikwen von Speyer und Worms, sind monumentale jüdische Ritualbäder des Mittelalters in Offenburg, Friedberg, Andernach und Köln bekannt. Bei letzteren wird die Treppe um oder im Schacht zum Wasserbecken hinuntergeführt. Die Speyerer Mikwe gilt als das schönste und besterhaltene jüdische Ritualbad des Mittelalters.

Aus der schriftlichen Überlieferung des 15. Jhs. sind weitere Bauten des Judenhofs bekannt, wobei wir nichts über ihre Entstehungszeit wissen. Neben Synagoge und Ritualbad gab es



Kapitell mit Resten des Säulenschafts aus der Südostecke des Vorrums zum Badeschacht, jüdisches Ritualbad von Speyer, ca. 1110–1120, Sandstein, Speyer, heute im Historischen Museum.

Foto: Karl-Markus Ritter

ein Hospiz zur Beherrbergung durchreisender Juden. Für die Feste der Gemeinde und für die Feiern einzelner Gemeindemitglieder stand ein Tanzhaus, modern gesprochen ein Gemeindesaal zur Verfügung. Daneben gab es zeitweise in der Nähe des Ritualbads ein Warmbad, das der hygienischen Reinigung des Körpers diente. Eine Mazzenbäckerei und eine koschere Metzgerei sind ebenfalls überliefert. Die Ausgrabungen der Jahre 1965 bis 1968 durch Günter Stein und Heinz-Josef Engels haben die Existenz weiterer Bauten auch archäologisch nach-

gewiesen. Von der Ausstattung profan genutzter Bauten blieben Ofenkacheln, Bodenfliesen, Küchengerät und Keramik des 15. Jahrhunderts erhalten. Diese entsprechen dem in Speyer üblichen Material der Zeit. Nur bei den Geschirren gibt es einen besonderen Typ weißgeschlemmter Keramik, die einen Anteil von etwa 30 Prozent an den Keramikfunden hat und nur von dieser Stelle bekannt ist. Stein vermutet mit guten Gründen, daß es sich dabei um Geschirr für milchige Speisen handelt. Nach der Tora dürfen milchige und fleischige Speisen nicht in oder auf dem gleichen Geschirr zubereitet und serviert werden. Die besondere Kennzeichnung von Geschirren für milchige und fleischige Speisen ist in religiösen jüdischen Haushalten auch heute noch üblich.

Geistige Blüte vom 11. bis 13. Jh.

Neben der wirtschaftlichen Bedeutung für die Stadt und die Region muß das hohe Ansehen betont werden, welches die Speyerer Judengemeinde auf Grund der religiösen Gelehrsamkeit ihrer Rabbinen genoß und heute noch in der jüdischen Welt genießt.

Rabbi bezeichnet im Mittelalter den Kenner und Lehrer religiösen Schrifttums allgemein. In einer so bedeutenden Gemeinde wie Speyer im 11. bis 13. Jahrhundert konnte es gleichzeitig mehrere Rabbinen geben. Diese waren ehrenamtlich tätig und verdienten ihren Unterhalt wie die übrigen durch Bankgeschäfte und Fernhandel.

Die Gemeinde unterhielt eine Jeschiwa, ein Lehrhaus zur Ausbildung von Schriftgelehrten, die ebenfalls ehrenamtlich von einem Rabbi geleitet wurde.

Daneben konnten Rabbinen auch als Privatleute Jeschiwot betreiben, wie 1096 schon Jehuda ben Kalonymos. Ein jüngeres Mitglied der internatio-

nenalen Familie der Kalonymiden, von denen es heute noch den Zweig der Calonimo in Venedig gibt, Samuel ben Kalonymos ben Isaak mit dem Beinamen heChassid, also der Fromme, betrieb im 12. Jahrhundert ebenfalls ein privates Lehrhaus, und unterhielt Kontakte zu den bedeutenden Jeschiwot in der Provence und in Spanien.

Ähnlich wie in Worms zur gleichen Zeit kamen vom 11. bis 13. Jahrhundert von überallher Studierende, um bei den Weisen von Speyer zu hören. Autoren wie die beiden Isaak ben Ascher haLevi, Großvater und Enkel, Simcha ben Samuel, Jehuda ben Kalonymos ben Meir, Abraham ben Samuel heChassid, David ben Meschulam, Kalonymos ben Isaak, – die beiden letzten waren Mitglieder der Gesandtschaft des Jahres 1090 zu Heinrich IV. – und andere, haben maßgeblich das mitteleuropäische Judentum geprägt und den dort gebräuchlichen aschkenasischen Ritus beeinflusst. Mit den Gelehrten der Lehrhäuser in Worms und Mainz wurden die Speyerer Rabbinen 1156 zu den religiösen Autoritäten des mitteleuropäischen Judentums, deren Urteil in reli-



Ostwand der Synagoge. Romanisches Rundfenster, 1104.

Foto: Karl-Markus Ritter

giösen Fragestellungen angerufen wurde und deren Entscheidungen verbindlichen Charakter besaßen. Das Ansehen der Gemeinden von Speyer, Worms und Mainz war so hoch, daß man sie bei der Vorliebe für Abkürzungen im Judentum als SchUM-Gemeinden bezeichnete nach den Anfangsbuchstaben der Ortsnamen: Schin wie Schpira / Speyer, Waf wie Warmaisa / Worms und Mem wie Magenza / Mainz.

Von der hohen Gelehrsamkeit der Elite abgesehen, hatten auch die übrigen Gemeindemitglieder einen Bildungsstand, der sie wesentlich von ihren christlichen Zeitgenossen unterschied. Im Gegensatz zu diesen waren sie alle des Lesens und Schreibens kundig, und viele beherrschten neben dem Hebräischen und dem Deutschen noch Fremdsprachen wie Arabisch, Griechisch, Latein, Katalonisch, Provençalisch oder Italienisch.

Die Sicherheit der von Kaiser und Bischof gewährten Rechte ermöglichten der Heiligen Gemeinde von Speyer im 11. bis 13. Jahrhundert eine Epoche der geistigen und wirtschaftlichen Blüte, die von der nichtjüdischen und da besonders der einfachen Bevölke-



Sandstein-Kapitell an der Südwestecke des Vorraumes zum Badeschacht im jüdischen Ritualbad Speyer.

Foto: Karl-Markus Ritter

rung mit Argwohn und bald auch mit Neid beobachtet wurde.

Antijudaismus im 12. Jahrhundert

Die Vorbereitung des zweiten Kreuzzuges 1146 bot fanatisierten Predigern und Mönchen erneut die Möglichkeit zu judenfeindlicher Hetze und Aufforderungen zu Gewalt gegen Juden. Der Zisterziensermönch Bernhard von Clairvaux, der im päpstlichen Auftrag an Weihnachten 1146 auch bei König Konrad III. in Speyer für den Kreuzzug warb, verhinderte durch seine Predigt drohende antijüdische Ausschreitungen in Speyer.

Am Ende des Jahrhunderts, als sich nach dem Tod Kaiser Friedrichs I. 1190 und dem Debakel des dritten Kreuzzuges 1192, wiederum eine gefährliche antijüdische Stimmung breit machte, kam es in Speyer zu einem weiteren Pogrom.

1195 war in Speyer ein Christenmädchen ermordet aufgefunden worden. Die Täterschaft blieb ungeklärt. Schnell wurde der Verdacht genährt, Juden hätten das Mädchen umgebracht. Auf diese einfache Weise wurden bereits schon andernorts ungeklärte Mordfälle „gelöst“.

Der Judenpogrom des Jahres 1195 in Speyer begann mit einer Friedhofschändung, die erste einer langen Folge in Speyer, ebenfalls ein verbreitetes Element antijüdischen Verhaltens bis in unsere Zeit. Opfer war eine der angesehensten Familien der Speyerer Judenheit, die des Rabbi Isaak ben Ascher haLevi, des Jüngeren, des Vorstehers des jüdischen Lehrhauses. Diese Familie leitete, wie der Beiname haLevi zeigt, ihre Herkunft vom biblischen Stamm Levi ab, welcher in der Antike das Kultpersonal für den Tempel zu Jerusalem stellte und auch noch nach der Zerstörung des Heiligtums durch die Römer im Jahre 70 weiterhin hohes Ansehen und religiöse Vor-

rechte genießt. Der Urgroßvater Isaaks, Isaak ben Eleasar haLevi war Rabbi und Leiter der theologischen Hochschule in Worms. Der gleichnamige Großvater Isaaks war ebenfalls Rabbi in Speyer, Schwiegersohn seines Vorgängers Rabbi Eljakim ben Meshullam und einer der bedeutendsten jüdischen Theologen Speyers, aus dessen Schule zahlreiche Rabbinen hervorgingen. Er gilt als Verfasser wichtiger jüdischer religiöser Literatur. Er war und ist in der jüdischen Welt so bekannt, daß sein Name, selbst mit „RIBA“ (Rabbi Isaak Ben Ascher) abgekürzt, ein Begriff ist.

Die Tochter des jüngeren Isaak ben Ascher haLevi, auch RIBA II genannt, war gestorben und gerade bestattet. Ihr noch neues Grab wurde 1195 während der Trauerzeit geschändet, ihr Leichnam aus dem Grab gerissen und mit einer toten Maus im Haar öffentlich aufgehängt.

Rabbi Isaak löste mittels Bestechungsgeldern den Leichnam seiner Tochter aus und bestattete ihn erneut. Daraufhin erhob sich der Zorn der städtischen Bürger gegen die Lebenden. Sie umstellten das Haus des Isaak ben Ascher haLevi, drangen ein und ermordeten den Rabbi und acht weitere Personen. Dann zündeten sie die Häuser der jüdischen Bevölkerung an. Die übrigen Juden flüchteten sich auf den Speicher der Synagoge und verließen ihn im Dunkel der Nacht, um sich außerhalb der Stadt in Sicherheit zu bringen. Die Häuser wurden geplündert und die Synagoge in Altspeyer geschändet, in Brand gesetzt und verwüstet.

Herzog Otto, Pfalzgraf im Königreich Burgund und Statthalter seines Bruders, des Kaisers Heinrich VI., in seinem deutschen Königreich während dessen Aufenthalts in Sizilien und Italien, verfolgte die Straftaten gegen die für die kaiserlichen Einnahmen so



Grabstein des Isaak, Sohn des (Menache)m, Fragment, Sandstein, Speyer, 1112. Übersetzung der Inschrift nach Rapp: „Herr Isaak, Sohn des Herrn (Menache)m, der verschied zu seiner Ruhestätte am 8. Aw, den 6. Wochentag des Jahres (10)44 ... Es komme Heil ... über sein Lager ... und seine Ruhe sei mit den Gerechten“.

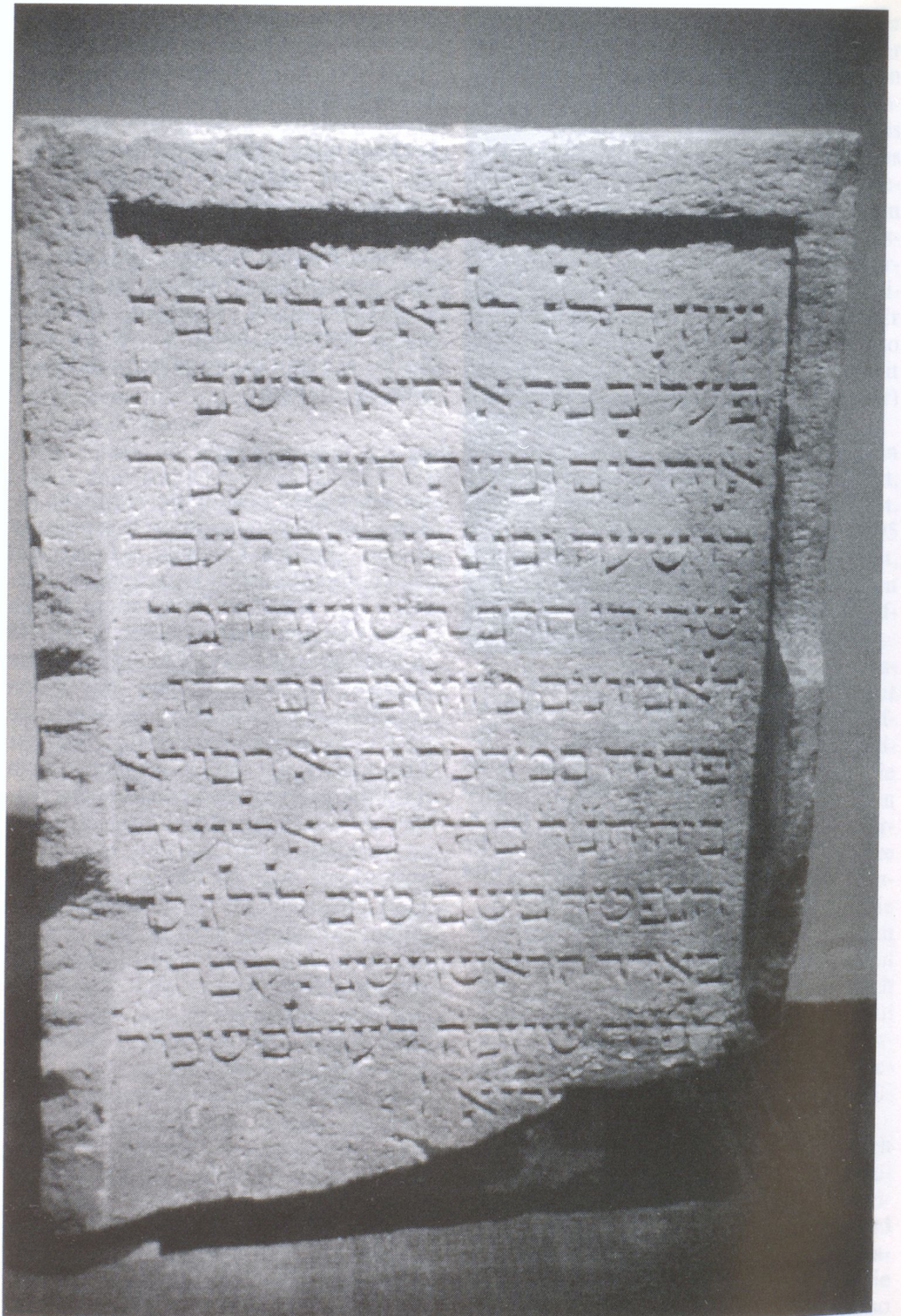
Foto: Karl-Markus Ritter

wichtigen Juden durch Belagerung der Stadt und Verwüstung ihres Umlandes. Den Bürgern der Stadt wurde eine Geldstrafe auferlegt, wohl ein Ausgleich für die entstandene Minderung kaiserlicher Einkünfte. Ebenso wurden sie verpflichtet, der jüdischen Gemeinde Wiedergutmachung von 500 Mark zu leisten. Die Überlebenden waren nach Worms geflohen und dort

von ihren Glaubensbrüdern und -schwestern aufgenommen worden. Nach der Strafaktion Herzog Ottos kehrten sie nach Speyer zurück. Die erste Synagoge in Altspeyer wurde allerdings nicht mehr aufgebaut und dieses älteste jüdische Wohnviertel zugunsten der Siedlung in der Innenstadt bald gänzlich aufgegeben. Lediglich der von Bischof Rüdiger 1084 den Juden geschenkte Friedhof im Bereich gegenüber dem heutigen Bahnhof wurde von den Juden weiter bis zum Ende der mittelalterlichen Judengemeinde genutzt.

Pestpogrom von 1349

Im Jahre 1349 ereilte die Speyerer Jüdischenschaft im sogenannten Pestpogrom erneut großes Unglück, das sie mit vielen Glaubensbrüdern und -schwestern im Heiligen Römischen Reich teilte. Für den Ausbruch der Pest 1348 in Südfrankreich und ihre epidemische Ausbreitung machte man die Juden verantwortlich mit dem Vorwurf, sie hätten die Brunnen vergiftet. Mit der Ermordung der Juden versuchte man das Übergreifen der Seuche in das Gebiet des Heiligen Römischen Reiches zu verhindern. So wurden wie schon andernorts auch in Speyer im Januar 1349, gleichsam als vorbeugende Maßnahme, die Juden verfolgt und ermordet, sowie ihr Besitz geplündert und zerstört. Viele töteten sich angesichts der Bedrohung durch den städtischen Mob selbst. Die politischen Autoritäten waren nicht in der Lage oder auch nicht willens den Juden Schutz zu gewähren, zumal der blutige Pogrom eine weitgehende Annullierung der Schulden bei jüdischen Gläubigern zur Folge hatte, wovon Bischof und Stadt direkt und indirekt in gleicher Weise profitieren. Die Synagoge wurde zerstört und selbst die Gräber der Verstorbenen wurden geschändet. Die



Grabsteine wurden geraubt und zum Bau öffentlicher und privater Gebäude entwendet. Es wurde bereits eingangs betont, daß sämtliche aus Speyer bekannten jüdischen Grabsteine oder Grabsteinfragmente in Sekundärverwendung als Baumaterial gefunden wurden. Zerstörung der Synagogen, Plünderung der jüdischen Wohnungen, Schändung der Gräber, Mißhandlungen und Mord sind die Begleiterscheinungen von Judenverfolgungen bis in unser Jahrhundert, das mit der Vernichtung des europäischen Judentums durch das nationalsozialistische Deutschland und die weitgehende Tatenlosigkeit seiner Kriegsgegner ein bislang unbekanntes Ausmaß an Terror gegen Juden möglich machte.

Ende der Heiligen Gemeinde

Nach einer allgemeinen Amnestie für die Straftaten gegen die Juden während des Pogroms von 1349 durch Kaiser Karl IV. trat der Herrscher seine Rechte an der Speyerer Judenschaft an die Stadt ab. Diese erwarb 1350 auch die Judenrechte des Bischofs von Speyer und beendete damit vorerst den vor 1349 herrschenden Kompetenzwirrwarr. Am 22. Oktober

1352 gestattete die Stadt Speyer den Juden wieder das Niederlassungsrecht. Der Grund wird in der Initiale der städtischen Urkunde sinnfällig zum Ausdruck gebracht. Sie zeigt einen Juden, der mit seiner Rechten Münzen ausstreut, ein Hinweis auf das Kreditgeschäft, für das man die Juden benötigte. Ein anderes Detail der Darstellung, der Judenhut als typisches Trachtmerkmal, zeigt, daß zu diesem Zeitpunkt wohl auch schon die Kennzeichnungspflicht der Juden in Form bestimmter Trachtmerkmale bestand, eine Vorwegnahme des gelben Rings, den die Juden seit dem 15. Jahrhundert tragen mußten, aber auch des gelben Judensterns, mit dem sich die Juden ab 1941 im nationalsozialistischen Deutschland kennzeichnen mußten. In der von der Stadt Speyer am 28. August 1354 ausgestellten Urkunde werden den Juden in der Nähe des Synagogenbereichs feste Wohnstätten zugewiesen und die interne Gerichtsbarkeit zugestanden. Grunderwerb war den Juden nicht mehr gestattet, die von ihnen bewohnten Häuser jedoch mußten sie auf eigene Kosten instandhalten. Allerdings war nun die Fläche der jüdischen Ansiedlung von 1,75 auf 0,32 Hektar verkleinert. Wie die Häu-

◀ **Grabstein des Baruch, Sohn des Elieser, Sandstein, 1365, Speyer. Übersetzung der Inschrift nach Rapp: „Dieses Mal steht zu Häupten eines Spenders, eines Mannes reich an Taten, eines Gesetzeskundigen, der jetzt in den Zelten wohnt. Und zur Zeit des Zorns (1349) erstand ihm die Stunde und durch ihn gab Gott, gesegnet sei er, dem Volke der vom Schwert Übriggelassenen Hilfe. Und er verteilte den Armen Speise und Getreide. Und sein Haus stand offen wie die Wüste. Ein Held, an dem alles war, der geehrte Herr Baruch, der Sohn des Herrn Elieser, der verschied mit einem guten Namen in der Nacht des Dienstag, am 15. des ersten Adar des Jahres 125 der Zeitrechnung. Es möge Gott wohlgefallen, daß er erwerbe die Ewigkeit, die ganz Verdienst ist.“**

Foto: Karl-Markus Ritter

ser wurden auch die Synagoge, das Ritualbad und die anderen Gebäude des Judenhofes den Juden gegen eine Pacht nur zur Nutzung überlassen. Bei der Instandsetzung der Synagoge wurden die bereits erwähnten Umbauten durchgeführt und auf Kosten der Stadt 1354 der Betraum der Frauen, ein gotischer Backsteinbau, an die Südmauer der Synagoge angebaut. Doch erst am 25. Dezember 1358 wurden vertragliche Regelungen zwischen den Speyerer Juden und der Reichsstadt über die Nutzung des Synagogenbereichs gegen einen jährlichen Pachtzins getroffen. Der Friedhof, einst ein Geschenk des Bischofs Rüdiger an die Judengemeinde, wurde ebenfalls am 25. Dezember 1358 gegen einen jährlichen Pachtzins den Juden wieder als Begräbnisplatz überlassen.

Die Wiedermehrung der Juden in Speyer erfolgte, unter wesentlich schlechteren Bedingungen als vor 1349. Sie waren vom Grundbesitz ausgeschlossen, ihr Erwerb blieb auf das Kreditgeschäft beschränkt, der Zugang zu den Zünften und damit zu den politisch entscheidenden Kräften der Stadt versagt. Das Bleiberecht war zeitlich befristet und mußte nach Ablauf der Fristen von zunächst sechs, später zwei, aber auch zehn Jahren neu ausgehandelt werden, wobei die Konditionen sich für die Juden jeweils verschlechterten. Erneute Vertreibungen schlossen Schuldentilgungen zu ungunsten der Juden und die Schändung ihres Friedhofes mit ein. Gleichzeitig wuchs die finanzielle Belastung ins Unerträgliche.

Mit Fleiß kam die Speyerer Judenge-

meinde wieder zu einigem Wohlstand, den sie bis zum Ende des 14. Jahrhunderts halten konnte, bis sie infolge der Judenpolitik von Reichsstadt, Bischof und König völlig verelendete.

Die Speyerer Bischöfe versuchten erfolgreich, nachdem sie ihre landesherrlichen Rechte an den Juden an die Reichsstadt Speyer verkauft hatten, vor allem über eine religiös-theologische Argumentation und die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit die rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Juden weiter einzuschränken. Bischof Matthias von Ramming erließ unter dem Vorwurf der Gotteslästerung und der Verunehrung der Jungfrau Maria gegen die Juden 1468 und 1469 diskriminierende Bestimmungen wie Kennzeichnungspflicht durch Tragen gelber Ringe auf der Kleidung, Tragen des Judenhuts, Kontaktverbot mit Christen, Verkaufsverbot an Sonntagen und Feiertagen, Ausgehsperrungen an bestimmten kirchlichen Feiertagen.

Die königliche Zentralgewalt beschleunigte mit wirtschaftlichen Maßnahmen die Verelendung des Judentums. Dazu zählten am Ende des 14. Jahrhunderts Geldwechselverbote, Schuldentilgungen, Erhebung von Sondersteuern, die an die königliche Kasse zu zahlen waren. Nutznießer dieser Maßnahmen waren im Falle der Speyerer Judenheit die christlichen Kreditnehmer, Bürger in Städten der Kurpfalz und des Hochstifts Speyer, Repräsentanten des Speyerer Bischofs, die Grafen von Leiningen, aber auch der Bischof selbst.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhun-

Urkunde vom 22. Juni 1298: König Adolf verpfändet der Stadt Speyer als Ersatz für den von seinen durchziehenden Soldaten angerichteten Schaden die Einkünfte von den Speyerer Juden. Bestand: Stadtarchiv Speyer. Entnommen aus dem Mittelalter-Katalog des Historischen Museums.

Hælfus dei gratia affom pax semp Aug? Dilectis fidelibus suis... cūibus
 spiram, gratiam suam et omne bonum. Cum in descensu nro, et expeditione
 nra, de Alsacia venientes, et ultra rhenū spire transieret, gratiam dāpnā
 in bonis et rebus vris, vobis p nros sint illata, et dignū censam, ac co
 sentaneā rātem, potius illos prosequi p rogatiua spali, gratia et honore, quos
 p ceteris, nob et sacro imprio fideles et constantes nominus puro corde
 secundū quod in vob reuera expi sumus. Quare ad solutōm dāpnorū
 huiusmodi vob faciendā, nos et impriu p sentibz obligamus, et p eisdem dāpnis
 secūdi quod ea res... consules spiram inuenietis, et taxabitis, ac estimabitis
 et ducitis, et fidelitate, qua nob et imprio tenemini, de quo vob... consillibz
 crede volum, et debem, donamus vob et tradim, p p sentes pure simplici
 irrevocabilit, et in totū suderō nros spiram, ac omnes delibacōes, et iura
 quas habem in eis, et de eis, absq fraude et dolo, ita vt vos, ipsos
 iudeos vice nra redamini et fruamini totalit, vt nos face possent
 tandū, quousq sumam dāpnorū, qui eos... dei consules nobis
 dicitis et exprimetis et fidelitate qua nob tenemini vt p scriptū
 est vob insinual p solvam integralit et complete, cessantibz cavillatō
 bus quibzcuq, ita etiam, quod nichil omīno nos vel aliquis nrm, ab
 ipis iudeis nrm recipiemus, et extorquebimus quovis modo. In cui
 rei testimoniu p sentes hās vob tradimus. nre gratias sig illi apo
 stōne et rōne comunicas. Dat in castris apd spiram x. pt.
 Anno dñi m. cc. lxxxviii. regni vero nri Anno septo.

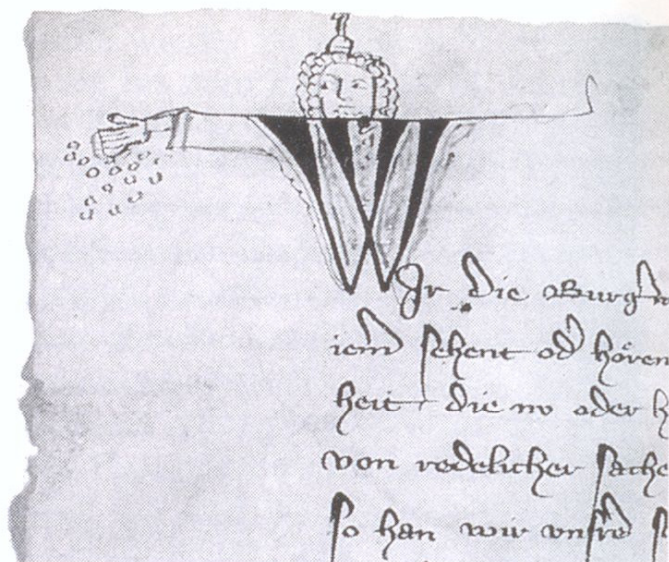


derts verlieren sich die Spuren der Speyerer Judengemeinde. Das jüngste Dokument ist jenes des Bischofs Matthias vom 9. Juli 1469, in dem er die diskriminierenden Bestimmungen für die Speyerer Juden aus dem Vorjahr wiederholt. Wie und wann die Heilige Gemeinde Speyer unterging, wissen wir nicht. Ihr Aufenthaltsrecht von 1467 war bis 1477 befristet. 1472 mahnt der Bischof bei der Stadt die Durchsetzung der antijüdischen Bestimmungen von 1469 an, die darin eine Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten sieht.

Über das Ende der Judengemeinde von Speyer läßt sich nur spekulieren. Vielleicht erfolgte auf eine erneute Vertreibung keine Wiederezulassung. Möglicherweise sind auch weitere Gemeindeglieder auf Grund der ungünstigen rechtlichen und wirtschaftlichen Lage abgewandert, so daß der Minjan, die für den synagogalen Gottesdienst notwendige Zahl von zehn religionsmündigen Männern, nicht mehr zustandekam und die Gemeinde somit rechtlich und religiös funktionsunfähig wurde.

In Speyer erfahren wir erst wieder im 17. Jahrhundert von der Existenz einer jüdischen Gemeinde, und zwar in den Jahren von 1621 bis zu einer weiteren endgültigen Ausweisung 1688.

Das 18. Jahrhundert hindurch war die Judenpolitik der Stadt sehr restriktiv. Vereinzelt waren jedoch immer wieder Juden als Händler in die Stadt gekommen und haben sich dort niedergelassen. Ihr individuelles Aufenthaltsrecht,



Initiale W mit Darstellung eines Juden, der mit seiner rechten Hand Geld herabwirft. Urkunde der Stadt Speyer von 22. Oktober 1352 betreffend die Wiederezulassung von Juden in der Stadt. Bestand: Stadtarchiv Speyer. Entnommen aus dem Katalog der Dauerausstellung „Das Mittelalter“ des Historischen Museums der Pfalz.

das gegen eine Gebühr erkaufte werden mußte, war auf sechs Monate begrenzt. Verlängerungen gegen neue Gebühren waren möglich. Es stand in der Willkür der Stadt, die Aufenthaltserlaubnis jederzeit zu beenden. Ein jüdisches Gemeindeleben war auf Grund der geringen Zahl von Aufenthaltsberechtigten meist nicht möglich und auch nicht erlaubt.

Erst unter der französischen Herrschaft im linksrheinischen Gebiet seit 1794 erfolgte die bürgerliche Gleichstellung der Juden nach den Grundsät-

Unsere farbigen Umschlagfotos:

Westseite des Judenhofes, Ostwand der Synagoge (Titelbild).

Foto: Karl-Markus Ritter

Treppenlauf mit Sitznischen und Blick durch den Vorraum zum Badeschacht (Umschlagrückseite).

Foto: Willi Fix

zen der französischen Verfassung von 1791. In der Folge entstand in Speyer wieder eine jüdische Gemeinde mit den notwendigen Einrichtungen wie Synagoge, Schule und Friedhof. Dieser wuchs in den 1880er Jahren auf über 500 Mitglieder an. Mit ihren Einrichtungen ging diese neuzeitliche Juden-gemeinde 1940 unter, als in der sog. Wagner-Bürckel-Aktion die Juden Badens und der Saarpfalz, darunter 51 Speyererinnen und Speyerer, in das südfranzösische Gurs deportiert worden. 13 von ihnen starben in Gurs und anderen südfranzösischen Lagern, 23 wurden in Auschwitz ermordet. Lediglich der neue jüdische Friedhof im Speyerer Friedhof ist als Zeugnis dieser Gemeinde erhalten geblieben. Die Vernichtung des Speyerer Judentums 1940 war bislang endgültig. Nach 1945 entstand keine Gemeinde in der Stadt mehr.

In der jüdischen Welt besitzt die mittelalterliche Judengemeinde von Speyer wegen ihrer zahlreichen und bedeutenden Gelehrten ein verbreitetes und hohes Ansehen.

Die Leistungen jüdischer Speyererinnen und Speyerer dankbar zu würdigen und der jüdischen Opfer der Geschichte dieser Stadt zu gedenken, ist uns eine bleibende Aufgabe und Verpflichtung.

Literaturauswahl:

H. Arnold, Juden in der Pfalz, 2. Aufl., Landau 1988.

H. Arnold, Von den Juden in der Pfalz, Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 56, Speyer 1967.

F. Battenberg, Das Europäische Zeitalter der Juden, 2. Bde., Darmstadt 1990.

H. Ehrend, G. Stein u. F. Wielandt, Der Münzschatz von Lingenfeld, Speyer 1975.

G. Heuberger (Hrsg.), Mikwe, Frankfurt am Main 1992.

Historischer Verein der Pfalz, Bezirksgruppe Speyer (Hrsg.), Geschichte der Juden in Speyer, Beiträge zur Speyerer Stadtgeschichte 6, 2. Aufl., Speyer 1990 (mit weiteren Literaturangaben).

E. L. Rapp, Beiträge zur Geschichte der Juden Speyers im Mittelalter. I. Die hebräischen Steinschriften im Speyerer Museum von 1112–1443, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 58, 1960, S. 150–188.

K. Schilling (Hrsg.), Monumenta Judaica, Handbuch und Katalog, Köln 1963.

J. H. Schoeps (Hrsg.), Neues Lexikon des Judentums, Güterslohn 1992.

H.-P. Schwarz (Hrsg.), Die Architektur der Synagoge, Frankfurt am Main 1988.

G. Stein, Die Judaica des Historischen Museums der Pfalz, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, 67, 1969, S. 290–306.

G. Stein, Judenhof und Judenbad, Große Baudenkmäler 238, 7. Aufl., München – Berlin 1989 (mit weiteren Literaturangaben).

G. Stein, H. J. Engels, Die Grabung im Speyerer Judenhof 1965–1968, Pfälzer Heimat 22, 1971, S. 97–110.

W. Transier, Der Speyerer Judenpogrom von 1195, Pfälzer Heimat 46, 1995, 87–90.

F. Wiesemann (Neuhrsg.), Zur Geschichte und Kultur der Juden im Rheinland, Düsseldorf 1985 (Nachdruck von Beiträgen aus der Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 10, 1916 und 24, 1931).

Über den Autor:

Werner Transier, geb. 3. April 1952 in Ludwigshafen/Rhein, Studium der Klassischen Archäologie und Alten Geschichte, Promotion an der Universität Mannheim, seit 1985 Wissenschaftlicher Angestellter im Historischen Museum der Pfalz in Speyer, Arbeitsschwerpunkte: Judaika und Geldgeschichte.



Bonusplan

mit einem
Bonus
bis zu

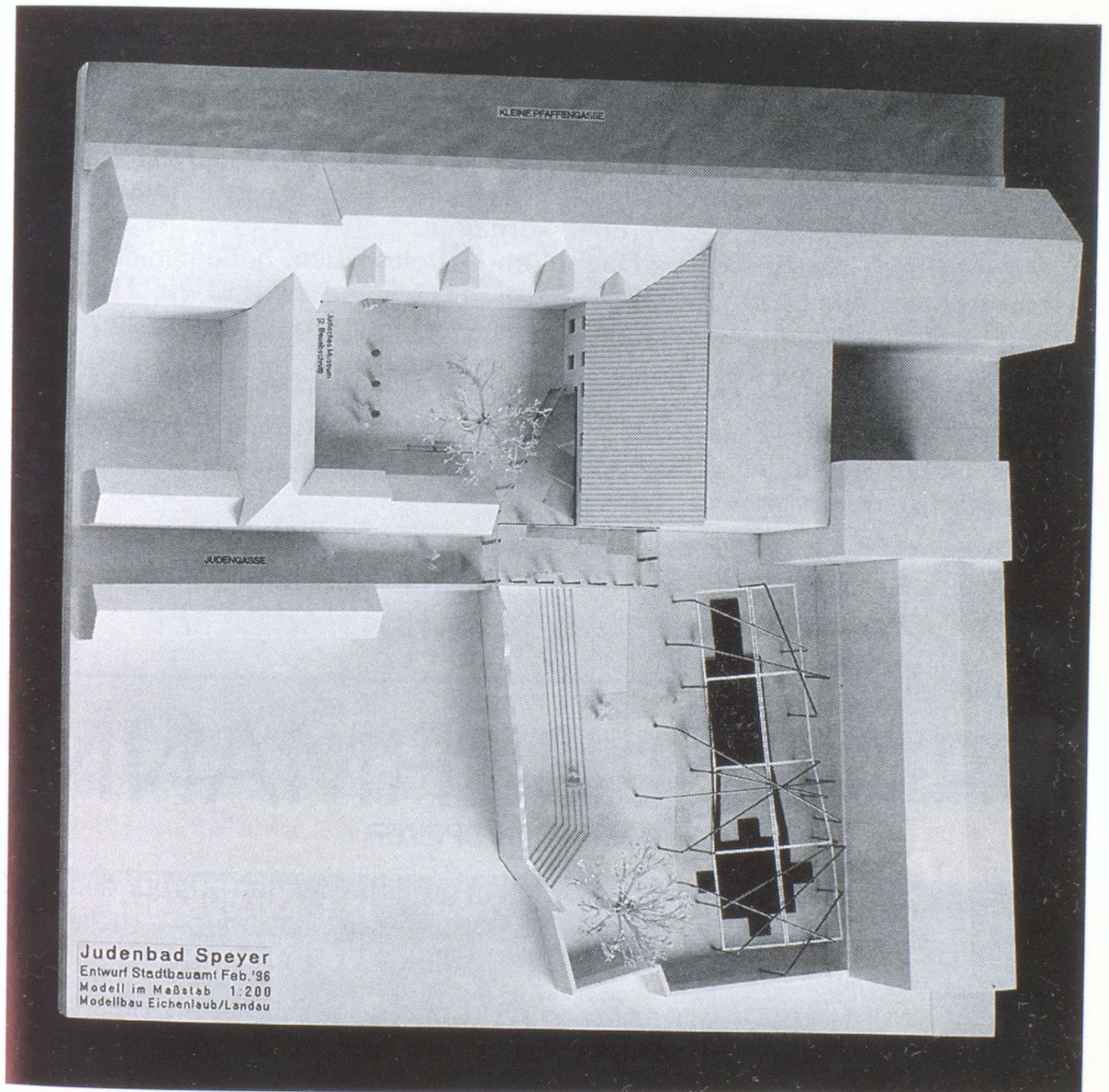
Für alle,
die regelmäßig
sparen wollen
und gleichzeitig
eine attraktive
Verzinsung
wünschen

100%

Wir informieren Sie:
Tel.: (06232)618-416

**SPEYERER
VOLKSBANK**





Modell Judenbad Speyer: Gesamtkonzept mit der Schutzplastik von Wolf Spitzer.

Erläuterungen zum Überdachungs-Entwurf

Die Mikwe – ursprünglich bereits in die Erde gebaut und im Zeitverlauf noch tiefer durch Erdauftrag nachfolgender Generationen versunken. Ein dreigliedriger langer Gebäudegrundriß. Der Eingangsbereich mit den Stufen, die Mitte bodengleich begehbar

mit seitlichen Mauergrundrissen, und der dritte Abschnitt, das schachttiefe Bad, mit einem Vierungshelm überdacht. Dieser etwa 24 Meter lange Gesamt-Grundriß mit den mathematischen Figuren von Quadrat, Trapez und Rechteck ist formale Inspiration für die Glasfläche der Überdachung. Ergänzend zu diesem altherwürdigen Monument, ihm Schutz gebend, aber auch baulichen Dialog bietend,

schlage ich eine plastisch transparente Version von Stahl, Glas und Licht vor. Mit einem einzigen Modul eines Stahlbügels, zu unterschiedlichen langen und hohen Gruppen gestaltet, das archäologische Terrain nur punktuell mit Gründungen berührend, soll eine lichte Halle mit einem gläsernen Dach gebaut werden, eine Stahl-Glas-Skulptur mit Gehäus-Eigenschaften.

Es entsteht ein Dialog zwischen dem aus der Erde zu uns sprechenden Bauwerk und den in die Erde ortenden Säulen. Unten und oben, innen und außen wächst erfahrbar und sichtbar

zum zirkulierenden Ganzen zusammen. Das aufgestellte Raumgebilde stülpt sich feingliedrig und mit der gebotenen Sensibilität über die Mikwe und fügt sich in das archäologische Feld ein. Der Gesamtumblick bleibt erhalten.

Im Mittelteil, dem bodengleichen Teil, ist im Gestängezwickel ein Lichtkörper eingebaut, welcher den darunterliegenden Baukörper in ein gewünschtes Licht taucht und gleichzeitig regenfreier Platz für Besuchergruppen zum Einführungsgespräch sein kann.

Wolf Spitzer



OELBERMANN

IHR BUCHHÄNDLER IN SPEYER

Übersichtliche Auswahl in großen Räumen – Freundliche und fachkundige Beratung – Schnelle Besorgung – meist in einem Tag. – BESUCHEN SIE UNS!

SPEYER – WORMSER STRASSE 12 – TELEFON 0 62 32 / 6 02 30

Ein Begriff für gutes Sehen

67346 SPEYER
Maximilianstraße 74
Telefon 0 62 32 / 2 45 62

67346 SPEYER
Schulplätzchen
Telefon 0 62 32 / 7 81 58

**brillen
hammer** 

Brillen · Contactlinsen

Germersheim Herxheim Kandel Landau Speyer

JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU

HOLZBAU



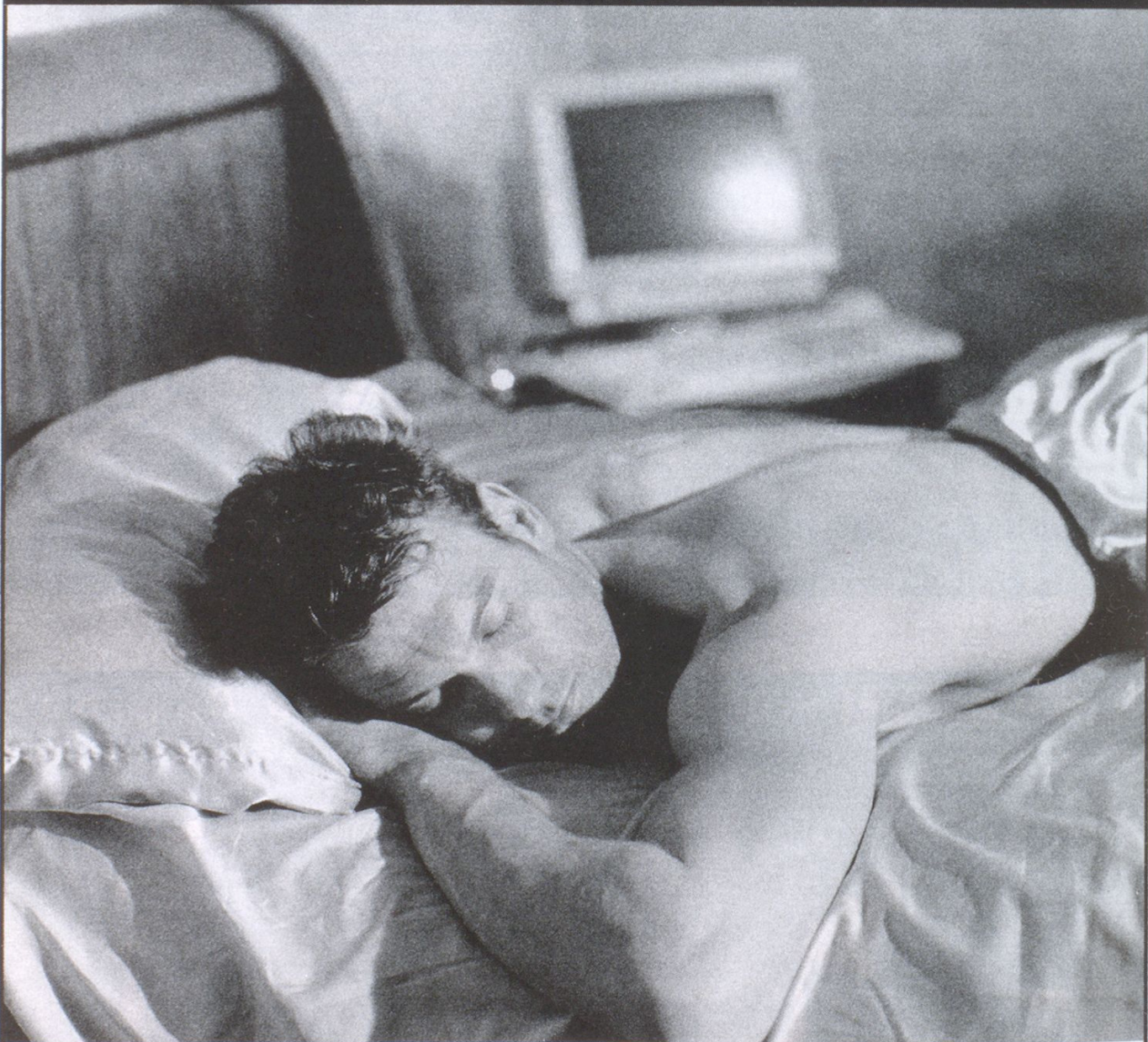
Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen

67346 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 062 32 / 7 62 49
+ 7 72 48

DIE RHEINPFALZ Frischer Wind für die Region.



**WIR HABEN EINE FILIALE GANZ IN IHRER
NÄHE ERÖFFNET: AUF IHREM NACHTTISCH.**



● **Home Banking
privat + geschäftlich**

Erledigen Sie Ihre Geldgeschäfte von Zuhause aus. Mit T-Online und ZV-Light rund um die Uhr. Und bei Ihren Buchungsposten sparen Sie noch Kosten ein. Unsere S-DatenService Berater Alexandra Schuster und Jürgen Messemer beraten Sie gerne. Fragen Sie einfach direkt:
0 62 32/10 33 65, 10 33 29.



Kreis- und Stadt-
Sparkasse Speyer

Ihr Erfolg ist unser Ziel

Der Judenhof in Speyer

Von der Bestandserhaltung zum Gesamtkonzept

Seit Anfang der neunziger Jahre ist die Bestandserhaltung und architektonische Aufwertung des Gesamtareals des Speyerer Judenhofes in den Vordergrund der bau- und kulturhistorischen Bemühungen der Stadt Speyer gerückt. Auslösend dafür waren insbesondere die im Jahr 1991 festgestellten Substanzverluste an der Bauzier des geschichtlich bedeutsamen Ritualbades.

Zur Begutachtung der Schäden konnte im Jahr 1991 das Institut für Gebäudeanalyse und Sanierungsplanung München (IGS) gewonnen werden. Die schwerpunkthaft im Jahr 1992 durchgeführte Schadensanalyse des IGS war wissenschaftlich eingebunden in ein vom Bundesminister für Forschung und Technologie gefördertes Forschungsvorhaben zur Feststellung und Behandlung von Feuchte- und Salzbelastungen historischer Mauerwerksteile, so daß die in Speyer gewonnenen Erkenntnisse auch bei anderweitigen Restaurierungsarbeiten Bedeutung erlangen können.

Die Untersuchungen im jüdischen Ritualbad umfaßten im wesentlichen die Analyse der raumklimatischen Verhältnisse sowie die Erfassung der Feuchte- und Salzbelastung der einzelnen Bauteile.

Im Ergebnis kam das Gutachten zu der Erkenntnis, daß sich der Kondenswasserausfall an den Bauteiloberflächen des Ritualbades aufgrund der spezifischen klimatischen Verhältnisse des Innenraumes auf einem hohen Ni-

veau bewegt. Auch wurden überdurchschnittliche Durchfeuchtungsgrade im Sandstein festgestellt. Überdies wurden in den älteren Putzlagen des Gewölbes teilweise hohe Nitrat- und mittlere Chloridbelastungen nachgewiesen. In der Folge bewirken diese Phänomene ein Zurückwittern der Sandsteinoberflächen.

Zur Minimierung der Schadensanalyse konzentrierten sich die im Jahr 1995 begonnenen Restaurierungsarbeiten auf die behutsame mechanische Reinigung der Sandstein-Plastiken, um die im Laufe der Zeit abgelagerten Salz-, Gips- und Schmutzkrusten zu entfernen. Dabei wurde darauf geachtet, daß die Steinoberfläche nicht verletzt wurde und keine Substanzverluste entstanden. Zudem wurde die schadhafte Verfügung um die Bauplastiken herum ausgeräumt und mit magerem Traßkalkmörtel erneuert. Überdies wurden die durchfeuchteten Putzlagen des Deckengewölbes durch feuchte- und salzresistentes Material ersetzt.

Parallel zu den Restaurierungsarbeiten wurde im weiteren nach Möglichkeiten gesucht, die klimatischen Belastungsfaktoren zu minimieren. Dabei schied in der Fachdiskussion mit der Denkmalpflege von vornherein Lösungen aus dem Bereich der modernen Haustechnik aus, da sie mit dem kultur- und bauhistorischen Wert des Ritualbades keinesfalls in Einklang zu bringen sind.

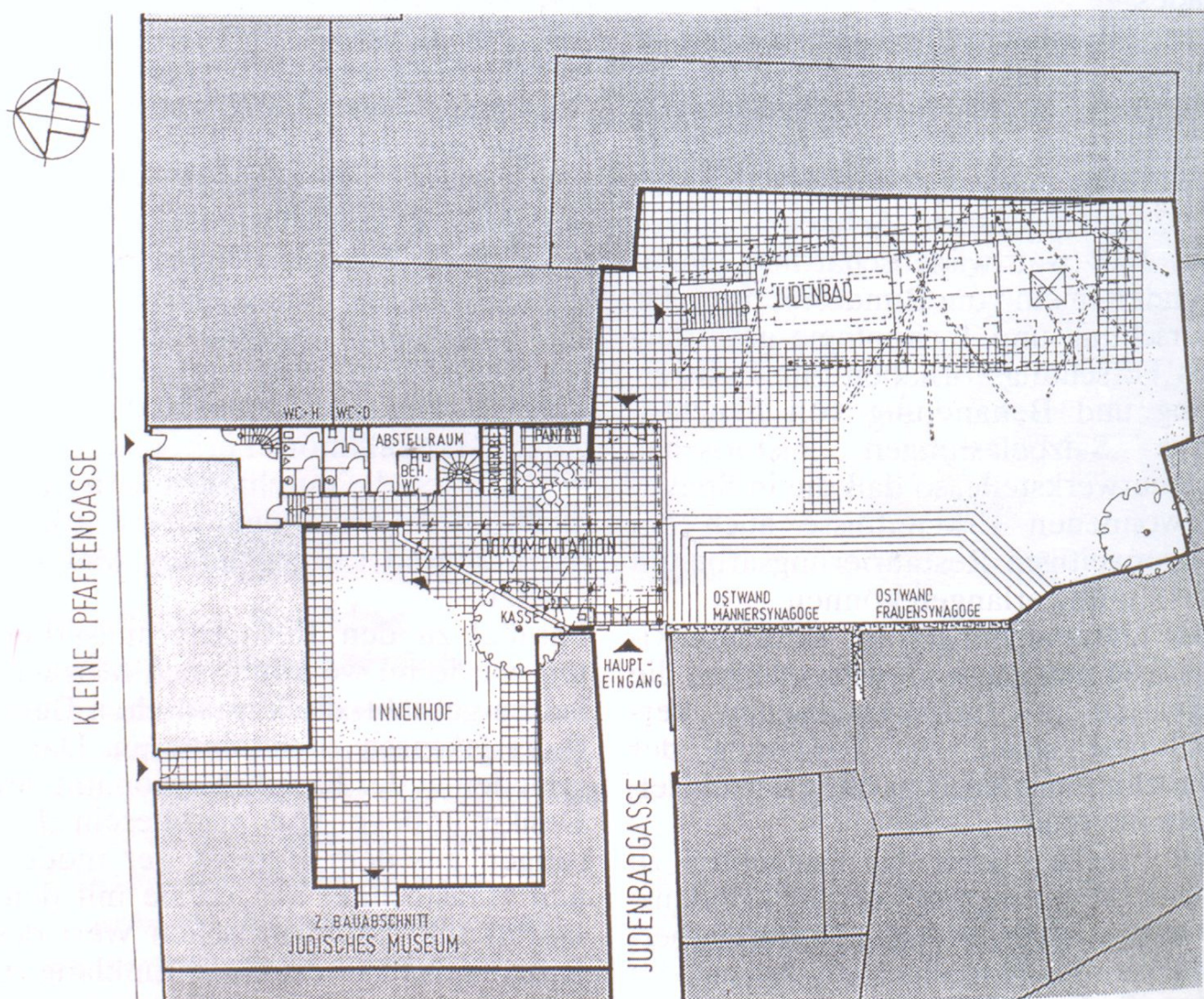
Insoweit konzentrieren sich die Über-

legungen letztlich darauf, die Mikwe mit einem großzügigen Wetterschutz zu versehen. Dadurch wird schließlich auch die Möglichkeit eröffnet, die derzeit vorhandene Badeschachtabdeckung zu entfernen und somit für eine bessere Bewetterung der unterirdischen Bauteile zu sorgen.

Daß die Gestaltung eines derartigen Wetterschutzes an diesem besonderen Ort zugleich eine Herausforderung an Kunst und Architektur darstellen kann, zeigten im weiteren verschiedene Beiträge unterschiedlicher baugestalterischer Prägung. Die lokale Diskussion und die städtischen Entscheidungsprozesse wurden schließlich

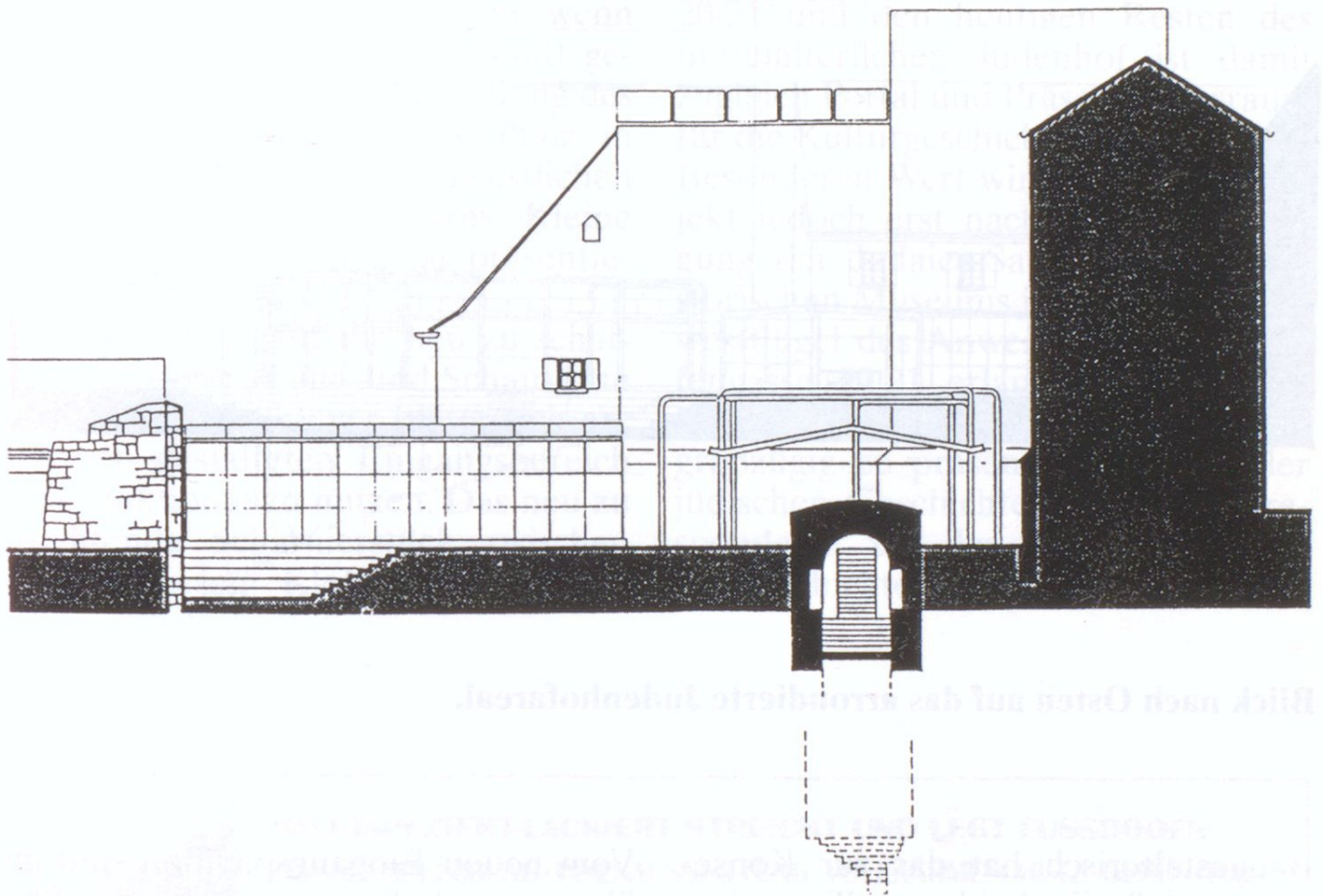
von einem Modell des Speyerer Künstlers Wolf Spitzer beflügelt, der Mitte 1995 vorschlug, die Mikwe mit einer weitgespannten Stahl-Glas-Konstruktion zu überdachen.

Das Außergewöhnliche an der Gestaltungsidee Wolf Spitzers ist, daß er in spielerischer Leichtigkeit bei gleichzeitiger formaler Korrektheit den Gebäudegrundriß des Ritualbades in einer völlig transparenten Form mit den festen Materialien Edelstahl und Glas nachzeichnet. Zugleich nutzt er die Wirkungen des Lichtes, um seiner Skulptur schützende und behausende Eigenschaften zu geben. Angeregt von dem ansprechenden künstlerischen



Das Gesamtkonzept des Judenhofes Speyer.

Entwurf: Stadtbauamt



Blick nach Norden mit Synagogenwand, Eingangspavillon und Schutzplastik über der Mikwe.

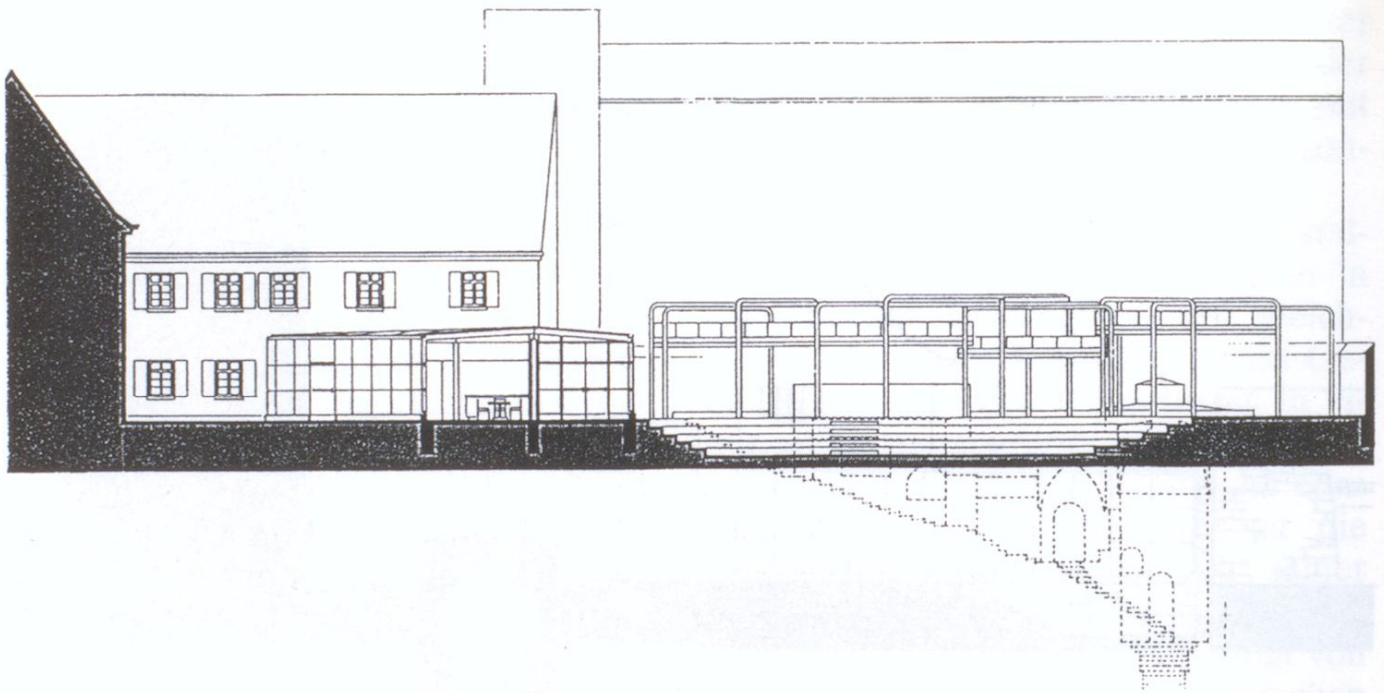
Dialog, den die Schutz-Plastik Wolf Spitzers dem historischen Ritualbad der Juden bietet, hat das Stadtbauamt 1996 ein Gesamtkonzept für den Judenhof erarbeitet und den städtischen Gremien zur Beschlußfassung vorgelegt.

Der Entwurf des Gesamtkonzeptes war im wesentlichen von zwei Leitgedanken getragen:

Erstens ging es darum, die Mikwe und die Schutz-Plastik Wolf Spitzers architektonisch in ein großes Ganzes einzubinden. Zweitens sollte durch die Vorlage des Gesamtkonzeptes, der seit geraumer Zeit geäußerten Kritik an der infrastrukturellen Ausstattung des Ritualbades und seiner Umgebung positiv begegnet werden. Impulsgebend dafür wirkte im übrigen auch der 1995 von der Stadt getätigte Ankauf des Anwesens Kleine Pfaffengasse 20/21.

Endlich gab es eine Chance, die historische Kultur-, Lehr- und Schaustätte angemessen im Stadtbild zu präsentieren.

Die stringente architektonische Auseinandersetzung mit der Typologie des Ortes und der spezifischen Eigenart des Raumprogrammes hat letztlich eine Konzeption erbracht, die die Synagogenreste und das Ritualbad des Judenhofes unverändert im Mittelpunkt beläßt aber dabei die künstlerische Dimension der Bauaufgabe nicht aus den Augen verliert. Das integrativ angelegte Konzept geht davon aus, daß Teilbereiche des neu erworbenen städtischen Grundstückes Kleine Pfaffengasse 20/21 für den Judenbadbesuch zur Verfügung gestellt werden, um hier die notwendigen musealen und touristischen Infrastruktureinrichtungen unterzubringen.



Blick nach Osten auf das arrondierte Judenhofareal.

Baugestalterisch hat das zur Konsequenz, daß die beiden völlig unterschiedlich strukturierten Grundstücke des Judenhofes und der Kleinen Pfaffengasse 20/21 unauffällig miteinander verbunden werden müssen. In dem vorgelegten Entwurf erfolgt dies durch ein Glastrapez, das als transparentes Scharnier in das Nebengebäude des Anwesens Kleine Pfaffengasse 20/21 einbindet. Gleichzeitig wird hiermit die Eingangssituation zum Ritualbad neu betont und es wird gebührender Respekt gegenüber der Schutzplastik der Mikwe bewahrt. Somit entsteht an diesem altehrwürdigen Ort keine laute, modische Architektur; sondern es wird zeitlose funktionale Ordnung geschaffen.

Der als transparentes Scharnierstück aus Glas und Stahl gestaltete Pavillonbau strahlt durch seine klare Form und spannungsreiche Anordnung Ruhe und Besinnlichkeit aus. Er schafft damit als Eingangshalle optimale Voraussetzungen für die vielseitigen funktionalen Anforderungen des Judenhofbesuches.

Vom neuen Eingangspavillon sind im übrigen auch die im nordöstlichen Seitentrakt des Anwesens Kleine Pfaffengasse 20/21 untergebrachten erdgeschossigen Sanitär- und Nebeneinrichtungen zu erreichen. Eine Treppe führt in das erste Obergeschoß. Hier sind Räume für den Verkehrsverein angeordnet, der seit Jahren das Ritualbad touristisch betreut.

Das Bauprogramm sieht ferner eine zurückhaltende Neugliederung der Freiräume des Judenhofareals vor. Auch dies erfolgt unter der Zielsetzung des zeitlosen Ordners, damit die gärtnerischen Anlagen nicht in Konkurrenz zu den Ruinentteilen der Synagoge und des Ritualbades mit seiner Schutzplastik treten. Die klare und mit wenigen Gestaltungsmitteln ausgestattete Ordnung der Freiräume bestimmt gedanklich ebenso die Raumbildung im Innenhof des Anwesens Kleine Pfaffengasse 20/21. Auch hier kann der zurückhaltende Umgang mit Form und Material die geistig-philosophische Auseinandersetzung mit der Kulturgeschichte fördern. Das wird vor al-

lem dann Bedeutung erlangen, wenn es in einem zweiten Bauabschnitt gelingen wird, die Judaica-Sammlung des Historischen Museums der Pfalz in den freien Räumen des südwestlichen Seitentraktes des Anwesens Kleine Pfaffengasse 20/21 neu zu präsentieren.

Als Konzeption für die neu zu schaffende Gedenk-, Lehr- und Schaustätte des Judenhofes Speyer bietet sich an, den neu gestalteten Eingangsbereich multifunktional zu nutzen. Das neu zu errichtende Scharnierstück zwischen dem Anwesen Kleine Pfaffengasse

20/21 und den heutigen Resten des mittelalterlichen Judenhof ist damit zugleich Portal und Präsentationsraum für die Kulturgeschichte.

Besonderen Wert wird das ganze Projekt jedoch erst nach der Unterbringung der Judaica-Sammlung des Historischen Museums im Süd- und Südwestflügel des Anwesens Kleine Pfaffengasse 20/21 erlangen. Dies allein schon dadurch, weil dieser neu und großzügig zu präsentierende Teil der jüdischen Geschichte in enger Korrespondenz zu der mittelalterlichen Baugeschichte gezeigt werden kann.



**MALT-TAPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU**

Restaurierungen,
Vergoldearbeiten
und
Denkmalpflege

Janko Cerin
MALERBETRIEB
Geprüfter Restaurator im Handwerk

**SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22**

TELEFON 06232/34252

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955

BRAUN- CLEAN- SERVICE

Glas- und
Gebäudereinigungs
GmbH

– Meisterbetrieb –

Zentrale und Büro:

68766 HOCKENHEIM
Lessingstraße 45
Tel. (0 62 05) 40 85
Fax (0 62 05) 82 77

69123 HEIDELBERG
Kranichweg 11
Tel. (0 62 21) 70 76 73
Fax (0 62 21) 77 63 64

Büros:

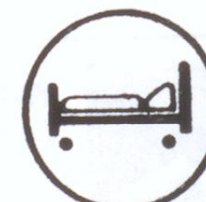
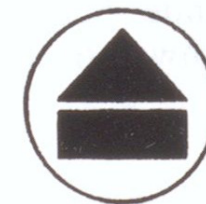
68165 MANNHEIM
Schwetzinger Straße 154
Tel. (06 21) 44 24 61
Fax (06 21) 44 46 75

75217 BIRKENFELD-
PFORZHEIM
Lindenstraße 22
Tel. (0 72 31) 48 58 01
Fax (0 72 31) 48 59 00

76185 KARLSRUHE
Herderstraße 8
Tel. (07 21) 55 50 15
Fax (07 21) 59 18 70

01109 DRESDEN
Moritzburger Weg 67
Tel. (03 51) 8 83 84 41
Fax (03 51) 8 83 84 42

Ihr zuverlässiger Partner
für alle Reinigungsarbeiten
und
Krankenhausreinigung



Liebe Leserinnen und Leser,

Jahrzehntlang war das jüdische Ritualbad ein der Öffentlichkeit verschlossener Ort, der nur von wenigen Menschen besucht wurde. Der Verkehrsverein war der Auffassung, daß dieses Kleinod von historischer und kulturgeschichtlicher Bedeutung und zugleich von touristischer Attraktion einem größeren Besucherkreis zugänglich gemacht werden sollte.

Der Speyerer Stadtrat beschied zwei Anträge der CDU-Fraktion auf „Regelmäßige Öffnungszeiten“ (1985) und auf „Einrichtung einer Dokumentationsstätte zur Geschichte der Juden in Speyer“ (1987) zwar positiv, konnte die Beschlüsse aber aus finanziellen Gründen nicht umsetzen.

So nahm sich der Verkehrsverein im Jahr 1989 der Aufgabe einer ständigen Betreuung des Judenbades an. Mit ehrenamtlichen Kräften wurde ein ständiger Betreuungsdienst mit Führungen organisiert. Schon im ersten Jahr wurden 16000 Besucher gezählt. Seither kommen in jeder Saison, die von April bis Oktober dauert, etwa 30000 Besucher, eine Vielzahl davon aus aller Welt.

Es wurde schnell offenbar, in welchem desolaten Zustand sich die Anlage befand. Am Ende des Jahres 1990 informierte der Verkehrsverein die Öffentlichkeit über den drohenden Verfall, um Kräfte für den Erhalt zu mobilisieren. Es ist in den vergangenen Jahren gelungen, das Bewußtsein für dieses Problem bei den Bürgern und den Verantwortlichen zu wecken.

Der Verkehrsverein hat seither alle Bemühungen unterstützt, die dem Erhalt und der Weiterentwicklung die-

nen. So hat er sich freiwillig bereit erklärt, die Überschüsse aus der Betreuung einem Fonds zur Sanierung zukommen zu lassen. Auf diese Weise konnten schon 100000 Mark der Stadt übergeben werden. Mit der Sanierung des Gesteins der unterirdischen Anlage, die aus dem gespendeten Geld finanziert wurde, ist ein erster Schritt getan.

Die jetzt vorgelegte Gesamtkonzeption einschließlich der Dokumentationsstätte, der Überdachung von Wolf Spitzer und der deutlich verbesserten Infrastruktur findet in allen Teilen die Zustimmung des Verkehrsvereins. Für die Umsetzung sind noch große finanzielle Anstrengungen vonnöten.

Wir sind dankbar, daß sich sowohl Oberbürgermeister Werner Schineller, als auch Kulturdezernent Hanspeter Brohm persönlich des Judenbades angenommen haben und Mittel und Wege suchen werden, das Konzept zu verwirklichen.

Heike Häußler
Vorsitzende

Spenden erhielten wir von:

Wolfgang Albert
Ohlauer Straße 39 a
80997 München

Helga Alschner
Veilchenweg 16
67346 Speyer

Inge Andexer
An den Kirchleiten 4
82493 Klais

Gertrud App
Julius-Echter-Straße
28
97922 Lauda/Baden

Anna Bauer
Graf-v.-Deymstraße 5
94424 Arnstorf

August Bechmann
Donnersbergstraße 27
68163 Mannheim

Erna Becker
Peter-Rosegger-Weg 2
67346 Speyer

Mia Beran
Hilzweg 18
69121 Heidelberg

E. Bodensohn
Ebg.-Dr.-Rumpf-Weg 1
76530 Baden-Baden

Adolf Burger
Römerstraße 25
56321 Brey

Joachim Burk
Appartado Postal 49
05314 Bulevares Ede
Mexico

Frieda Common
Bahnhofstraße 28
75443 Ötisheim

Wilhelm Detzner
Kämmererstraße 17
67346 Speyer

Hiltrud Deubner
Eugen-Jäger-Straße 61
67346 Speyer

Wolfgang Dhuy
KP 2
07191 Alapitkä/
Finnland

Hedwig Distel
Andreasstraße 30
53179 Bonn

Emma Endres
Ewald-Straße 59
90491 Nürnberg

Karl Erdel
Breitscheiderstraße 88
70176 Stuttgart

Lothar Frömel
Alois-Gruber-Weg 1
67346 Speyer

Walter Gehring
Werthmannstraße 6
76131 Karlsruhe

Irma Groß
Fr.-Ebert-Straße 2
67346 Speyer

Elisabeth Haaf
Am Woogbach 19
67346 Speyer

Klaus Halter
Gutenbergstraße 22
67346 Speyer

Ferdinand Jülich
Wickopweg 8
64289 Darmstadt

Elisabeth Kabs
Gayerstraße 26
67346 Speyer

Karl Kabs
Bebenhäuser
Straße 16
76138 Ludwigsburg

Gertrud Kellermann
Wichernstraße 4
67346 Speyer

Gertrud Klier
Bessungenstraße 54
64285 Darmstadt

Lucia Koller
Haensenberg
9630 Wattwill/Schweiz

Katharina Konrad
Königsberger Straße 3
67346 Speyer

Patrick Kortbus
582 Old Country Rd,
11746 Dix Hills/
New York

Dr. Karl Korz
Berghalde 56
69126 Heidelberg

Gerda Lindskoug
Odörtsvägen 3
02303 Oxie/Schweden

Werner Magin
8 a Strada Nr. 7
02009 I-Segrato-
San Felice

Hannelore Merz
Im Erlich 52
67346 Speyer

Gertrud Mohr
Bahnhofstraße 38
67346 Speyer

Heinrich Mohr
Zeppelinstraße 28
67346 Speyer

Erwin Nothof
Kardinal-Wendel-
Straße 18
67346 Speyer

Werner Ruenhorst
295567 Way North
03371 St. Petersburg
Fla. USA

Wilhelm Sprengart
Sophie-de-la-Roche-
Straße 2
67346 Speyer

Ilse Oppinger
Franz-Bögler-Straße 2
67346 Speyer

Helmtrud Schaaf
Schützenstraße 26
67346 Speyer

Willi Stabel
Hirthplatz 3
85540 Haar

Else Petrounine
Brestenbergstraße 11
79211 Denzlingen

Friedrich-Joh. Schmitt
Rheinhäuser Straße 28
67346 Speyer

Karl Heinrich Unser
Im Erlich 80
67346 Speyer

Hedwig Dr. Philipp
Alexander-König-
Straße 9
53115 Bonn

Christa Schuster
Benzstraße 10
67346 Speyer

Hans Vogler
Alte Mainzer
Straße 88
55129 Mainz

Gerhard Ritter
Am Woogbach 37
67346 Speyer

Hedi Schwab
Hermann-Ehlers-
Weg 4
65830 Kriftel

Lieselotte Wegner
Haltweg 31
67434 Neustadt

Mathilde Rittmeyer
Andeschsstraße 7
A-6020 Innsbruck-
Reichenau

Hubert Sichling
Herzogstandstraße 6
86926 Greifenberg

Rudi Wolf
Habsburger Straße 10
67346 Speyer

Vielen Dank!

Helene Rösch-Heger
Blaulstraße 22
67346 Speyer

Hilde Roth
Wilhelm-Busch-Weg 6
67346 Speyer

Einzahlungen für den Verkehrsverein – auch Zuwen-
dungen zur Finanzierung der Speyerer Vierteljahres-
hefte – bitte auf die Konten
11999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder
3450 bei der Speyerer Volksbank

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

67346 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



DUPRÉ

**Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service**

**Franz-Kirrmeier-Straße 17
67346 Speyer**

Telefon: 0 62 32 - 7 10 61

Telex: 4 65 116 dupre d

Telefax: 0 62 32 / 7 10 66

BOSSLET
BRILLEN INTERNATIONAL



WIR MACHEN GESICHTER

GILGENSTR.14, SPEYER

1. März

Ingeborg Malz, Lehrerin an der Woogbachschule, feiert ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

3. März

Ministerpräsident Kurt Beck gibt in der Stadthalle einen Bürgerempfang.

3. März

Mit einem Festakt im Historischen Ratssaal begeht die CDU ihr 50jähriges Bestehen. Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Thüringen, hält die Festrede. Dr. Georg Gölter zeichnet Theodor Albert, Friedel Flörchinger, Willi Geib, Walter Goldschmidt, Rudolf Hammann, Georg Hammer, Hermann Magin, Anton Röder, Karl Schall, Stefan Scherpf und Alfons Sohn für 50jährige Mitgliedschaft in der CDU aus. Reinhard Kast, Margarete Krauss, Günter Kummermehr,

Josef Miller, Rosemarie Simon-Schirmer, Hans Watzlawek, Gerhard Wörstein, Rolf Zirker, Martin Brilla, Hans Dassler, Monika Gerlinger und Wolfgang Göttel werden für 25jährige CDU-Zugehörigkeit ausgezeichnet. Hanspeter Brohm, Kreisvorsitzender der CDU, stellt die Festschrift zum 50jährigen Bestehen der CDU vor.

3. März

Staatssekretär Roland Härtel verleiht beim SPD-Ortsverein Speyer Süd die Willy-Brandt-Medaille für 70jährige Mitgliedschaft in der SPD an Jakob Ober. Margret Oppinger, Erna Dannenbaum und Fritz Becker werden für 40 Jahre, Rolf Stalter, Joachim Bruhne und Gretel Dietz werden für 30 Jahre und Ernst Sohn und Heinrich Bummel für 25 Jahre Mitgliedschaft in der SPD ausgezeichnet.



Ehrung für verdiente Mitglieder anlässlich des 50. Geburtstags der CDU in Speyer durch Staatsminister a. D. Dr. Georg Gölter und Kreisvorsitzendem Hanspeter Brohm. Die Festrede hielt Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel. Foto: Klaus Landry

4. März

Bürgermeister Hanspeter Brohm und Dr. Karl Heinz Debus, Leiter des Landesarchivs Speyer, stellen im Stadtratssitzungssaal die aus der Geschichtswerkstatt hervorgegangene Broschüre „Wiedererlangte Würde – unsagbares Leid – ungewisse Zukunft“ vor. Dazu stellen Speyerer Bürgerinnen und Bürger ihre Erinnerungen zur „Stunde Null“ 1945 zur Verfügung.

16. März

Die Donaudeutsche Landsmannschaft feiert im Haus Pannonia ihr 45jähriges Bestehen.

19. März

Willy Fix, Nestor der Speyerer Fotografen, vollendet das 95. Lebensjahr (vgl. Vierteljahresheft Frühjahr 1996).

19. März

Ministerpräsident Kurt Beck zeichnet in einer Feierstunde in der Staatskanzlei das Seniorenbüro Speyer mit dem Generationenpreis aus. Im Seniorenbüro seien Ideen für generationenübergreifende Aktivitäten entstanden. So berichteten Zeitzeugen in den Schulen über ihre Lebenserfahrungen und über besondere Situationen ihres Lebens.



**Lene Bögler
feierte ihren
90. Geburtstag.**

*Foto: Karl-
Markus Ritter*

21. März

Lene Bögler, erste weibliche Beigeordnete der Pfalz, vollendet das 90. Lebensjahr. 1948 wurde sie in den

Stadtrat gewählt. Von 1948 bis 1962 war sie als Beigeordnete für Sozial-, Jugend- und Wohnungsamt und für die Kriegsfürsorge zuständig.

21. März

Das Schuhgeschäft Deny besteht 30 Jahre.

23. März

Oberbürgermeister Werner Schineller, Sportdezernentin Inge Irlweck und Heiner Sprau, Vorsitzender des Stadtsportverbandes zeichnen auf dem Ball des Sports in der Stadthalle Tanja Hartinger vom Radsportverein 1991, Heinrich Schäfer von der TSV-Fecht-Abteilung und die Lady-Turtles des 1. Baseball-Vereins als Sportlerin und Sportler des Jahres 1995 aus.

24. März

Bei den Landtagswahlen gewinnen SPD 34,8 (1991 44,9), CDU 40,5 (38,7), FDP 7,7 (8,9), Grüne 8,2 (6,5), ÖDP 1,1 (0,5), REP 6,1 (3,5), Graue 0,6 (0,7) und PBC 0,5 (0,2) Prozent der Stimmen.



**Hildegard und Adolf Ogrovsky feiern
Diamanthochzeit.** *Foto: Klaus Landry*



Ehrungen von erfolgreichen Speyerer Sportlern beim Ball des Sports 1996.

Foto: Klaus Landry

27. März

Hildegard und Adolf Ogrovsky feiern diamantene Hochzeit.

27. März

Bürgermeister Hanspeter Brohm eröffnet im Alten Stadtsaal die von Kulturamt und Kinder- und Jugendtheater geförderte Ausstellung „Kreativ im Alter“. An dieser Ausstellung beteiligen sich über sechzig Frauen und Männer mit Bildern, Zeichnungen, Fotografien, Handarbeiten, Holzschnitten und Keramikarbeiten.

1. April

Ministerialrat Willi Seither und Regiergungsdirektor Günter Wiedemann be-gehen im Rechnungshof ihr 40jähriges Dienstjubiläum.

5. April

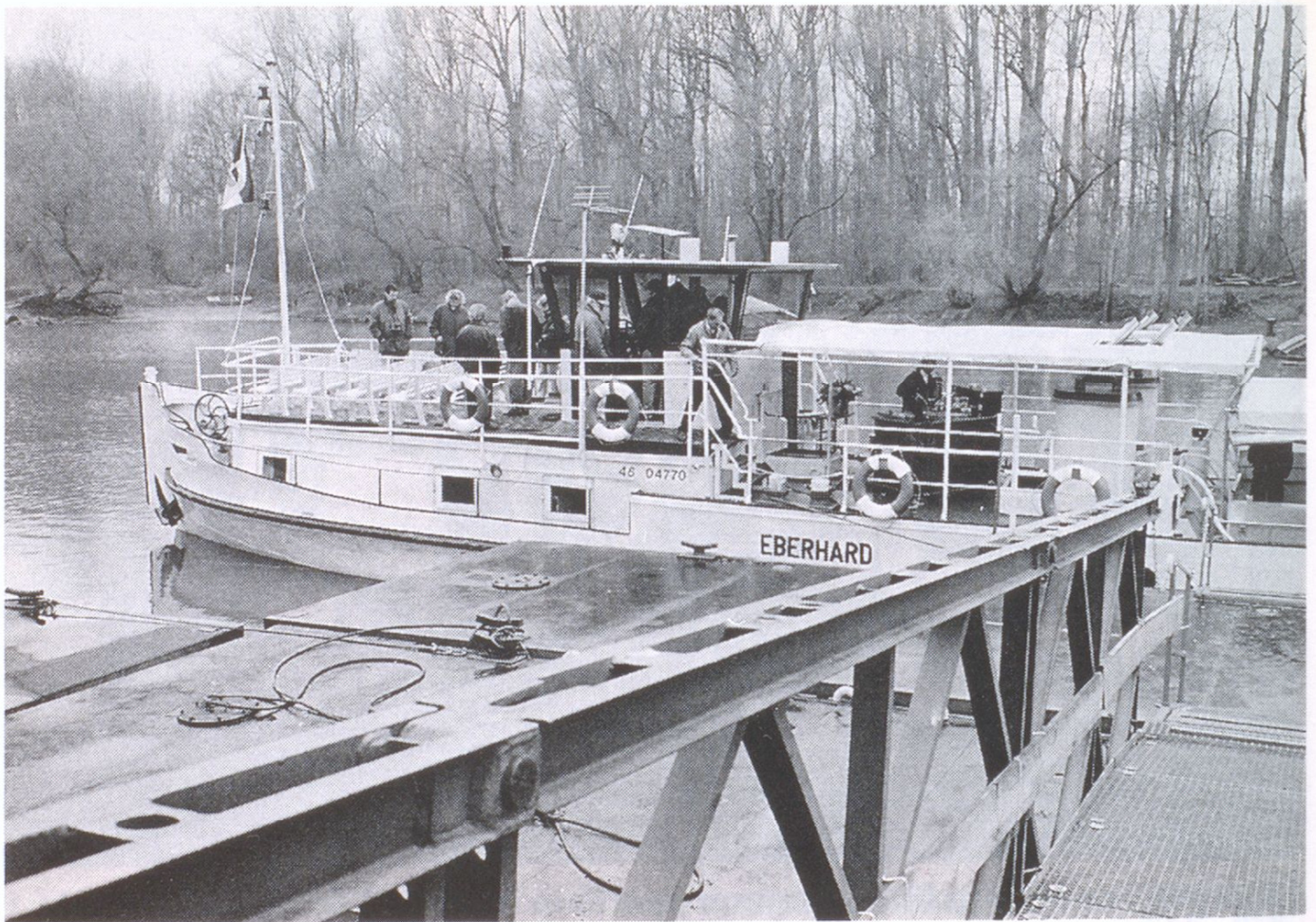
Die Fährverbindung zwischen Rheinhausen und Speyer besteht 700 Jahre. 1995 wurde der Fährbetrieb nach langer Pause wieder aufgenommen. Von April bis Oktober werden wieder Fußgänger und Räder befördert.

5. bis 7. April

Ungefähr 1100 Fußballspieler von 69 Mannschaften aus Österreich, Belgien, Frankreich, Italien, Niederlande, Schweiz, Rußland, Polen und Deutschland nehmen an dem achten Internationalen Jugendfußballturnier teil.

15. April

Bürgermeister Hanspeter Brohm eröffnet in der Kreis- und Stadtspar-kasse die vom Stadtarchiv zusammen-gestellte Ausstellung „Gastliches Speyer – Wirtshäuser im 19. und 20. Jahrhundert.“



Besteht bereits im zweiten Jahr: Die Fährverbindung zwischen Speyer und Rheinhausen.

Foto: Walter Bug

16. April

Klara Bauer, Seniorin der großen Speyerer Schaustellerfamilie, begeht ihren 80. Geburtstag. Über fünfzig Jahre bereiste sie die Messen links und rechts des Rheines.

19. bis 21. April

Der ADAC veranstaltet das 18. Flugplatzrennen.

20. April

Mit einem „Tag der offenen Tür“ stellt der Haus-, Wohnungs- und Grundei-

17. April

Domkapitular Hubert Sedlmair wird 70 Jahre alt. In einer Feierstunde verleiht Bischof Dr. Anton Schlembach ihm in der Domschatzkammer des Historischen Museums für seine Verdienste um Dom und Bistum die Pirminius-Plakette. Hubert Sedlmair leitet im Ordinariat die Hauptabteilung Bau- und Kunstwesen und ist als Domcustos für die Instandhaltung des Domes zuständig.



Domkapitular Hubert Sedlmair beging seinen 70. Geburtstag.

Foto: Walter Bug

gentümergeverein seine neuen Geschäftsräume in der Heydenreichstraße vor.

20. April

Dietmar Mettlach, Diözesankirchenmusikdirektor und Leiter des bischöflichen Amtes für Kirchenmusik, feiert sein 25jähriges Dienstjubiläum.

20. April

Das Garde Corps Rot-Weiß begeht in der Dudenhofener Festhalle das 40jährige Bestehen seines Ehrensenats.

20. April

Das Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales veranstaltet in der Burgfeldschule das erste Kinder- und Jugendforum für Speyer-West.

22. April

1200 Menschen beteiligen sich an der Dasa-Kundgebung zum Erhalt der Arbeitsplätze vor dem Altpörtel. Oberbürgermeister Werner Schineller, Staatssekretär Roland Härtel und der

stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Andreas Herfurth halten Ansprachen.

23. April

Karl Gerhard Wien, Direktor der Diakonissenanstalt, verabschiedet Pfarrer Günther Ebel, seit 1969 stellvertretender Direktor der Diakonissenanstalt, in den Ruhestand.

23. April

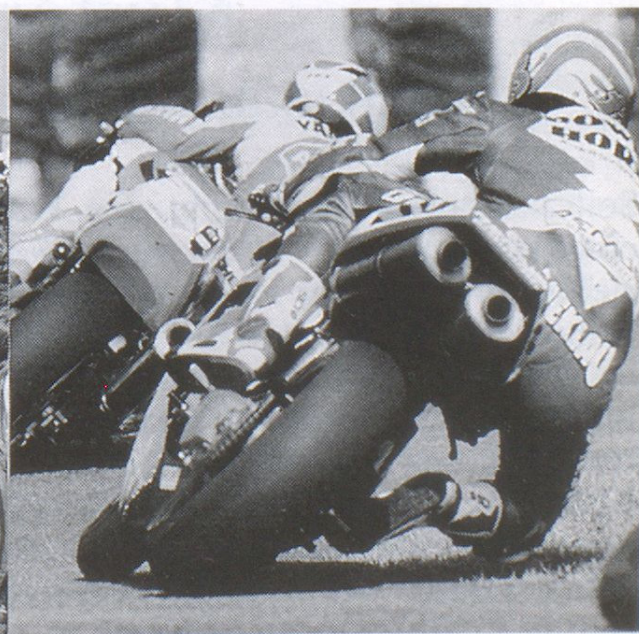
Walter Zimmermann, Ehrenobermeister der Maler- und Lackiererinnung, stirbt im Alter von 68 Jahren.

23. April

Irmgard Vögeli, Verwaltungsangestellte beim städtischen Personalamt, feiert ihr 40jähriges Dienstjubiläum.

23. April

Diözesanpräses Gerhard Fischer überreicht das Ehrenzeichen des Kolpingwerks des Diözesanverbandes an Domkapitular Hubert Sedlmair für sein jahrzehntelanges Engagement für das Kolpingwerk.



Geliebt und gleichermaßen umstritten: Das Flugplatzrennen des ADAC.

Foto: Klaus Landry



Jean-Marc Nattier (1685–1766), Die Liebenden, 1744, Öl auf Leinwand, 58 x 54 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München.

Foto: Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München.

Mysterium Wein

Weinkultur erstmals umfassend thematisiert

Seit Jahrtausenden umgibt den Wein ein faszinierendes Mysterium. Wein zieht sich als „roter Faden“ durch die Kulturen der Welt. Von biblischer Zeit bis zur Gegenwart ist er ein „kultureller Katalysator“ von höchster Bedeutung. Ob auf der hohen Ebene des Kultes und im Bereich der Religion oder bei weltlichen Festlichkeiten, immer verbindet der Wein unterschiedliche Realitäten miteinander und ist ein Impulsgeber für das Entstehen höchster Kunst.

Das Historische Museum der Pfalz Speyer zeigt bis zum 27. Oktober die Ausstellung „Mysterium Wein – Die Götter, der Wein und die Kunst“. Erstmals in Deutschland wird in einer Ausstellung die Kultur des Weines als Thema in der Kunst umfassend thematisiert. Auf einer Ausstellungsfläche von 2500 Quadratmetern werden nach Museumsangaben 453 hochkarätige Kunstwerke gezeigt. Die Ausstellung verdeutlicht in Kunstwerken, die aus der ägyptischen Hochkultur bis zur

Neuzeit stammen, daß Wein ein Geschenk der Götter an die Menschen ist und Quelle der menschlichen Lebensfreude darstellt. Religion und Wein sind seit Beginn der Kultivierung der Rebe eng mit einander verknüpft. Werke der bildenden Kunst verdeutlichen sowohl die herausragende Rolle des Weines in den verschiedensten Religionen und Kulturen als auch ihre wechselseitigen Wirkungen aufeinander.

Der Wein ist seit jeher trostspendendes Elixier der Menschheit. Er ist Genußmittel, Arznei, mystisches Rauschmittel und Luxusgut. Stets haben die frühen Kulturen den Rebensaft und seine Wirkung mit göttlichen Quellen in Verbindung gebracht. Erstaunlich



Pablo Picasso (1881–1973), Bacchanal, 1959, Aquarell und Gouache auf Leinwand, 35 x 35 cm, Château Mouton Rothschild – Musée du Vins dans l'Art.

Foto: Historisches Museum der Pfalz, Kurt Diehl



Lehrbach-Kelch, 1723, Gold, Perlmutter, Edelsteine, Höhe 32,8 cm, Domschatzkammer. *Foto: Historisches Museum der Pfalz*

frühe Zeugnisse des Weingenusses stammen aus Transkaukasien. Um 5000 vor Christi Geburt hat man den Toten kleine Stücke mit versilbertem Rebenholz ins Jenseits mitgegeben. Von Anfang an ist Wein Teil des Traums vom ewigen Leben. Ein Getränk der Oberschicht und Opfergabe ist der Wein bei den Ägyptern. Die Griechen verehren mit Dionysos den Wein als Gott. Bacchus tritt in der römischen Mythologie an seine Stelle. Den Kindern Israels wurde als erstes Vorzeichen des Gelobten Landes eine herrliche Traube gebracht. Für Juden und Christen ist Wein seit jeher zentraler Bestandteil der Religion. Die uralte mythische Beziehung zwischen Blut und Wein wird von Christus als Teil der christlichen Liturgie erneuert. Die Künstler greifen das Thema Wein in religiösen Darstellungen, Stilleben, Genreszenen sowie in mythologischen Darstellungen auf. Das „Mysterium Wein“ ist eins der zentralen Themen der Kunst. Das psychologische, subjektive Moment beim Weintrinken tritt im 20. Jahrhundert in den Mittelpunkt des Interesses.



Gerd Boegner feierte seinen 70. Geburtstag.

*Foto:
Klaus Landry*

30. April

Gerd Boegner, von 1956 bis 1982 Stadtratsmitglied der Wählergruppe, wird 70 Jahre alt. Von 1958 bis 1982 war er Fraktionsvorsitzender. Für seine kommunalpolitischen Verdienste wurde er mit der Ehrenmedaille der Stadt geehrt.

1. Mai

Der Verkehrsverein stellt in einem „Tag der offenen Tür“ im Judenbad das Gesamtkonzept zur Sanierung und Neugestaltung des Judenbades vor.

1. Mai

Der DGB veranstaltet in der Walderholung eine Kundgebung zum „Tag der Arbeit“.

1. Mai

Der Evangelische Frauenbund löst sich wegen zurückgegangener Mitgliederzahlen auf.

1. Mai

Rainer Sommer, Amtsrat an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum.

4. Mai

Die Leistungsgemeinschaft Speyer aktiv veranstaltet in der Innenstadt das 11. Frühlingsfest.

5. Mai

Oberbürgermeister Werner Schineller übergibt im Historischen Ratssaal den 11. Hans-Purrmann-Preis an den 1964 in Naumburg/Saale geborenen, in Speyer aufgewachsenen und jetzt in Frankfurt lebenden Künstler und experimentellen Fotografen Martin Liebscher. Anschließend eröffnet er im Alten Stadtsaal die Ausstellung „30 Jahre Purrmann-Preis“. Zur Einführung spricht Dr. Natalie Püttmann „30 Jahre Purrmann-Preis“.

5. Mai

Dekan Erwin Bersch feiert sein 25jähriges Jubiläum als Seelsorger von St. Konrad in Speyer-Nord.

5. Mai

Über 1600 Wander- und Fahrradfreunde beteiligen sich am 16. Internationalen Volkswander- und Radfahrertag in Speyer-Nord.

6. Mai

Die Zweigstelle der Kreis- und Stadtsparkasse in Speyer-Nord feiert ihr 40jähriges Bestehen.

6. Mai

Otto Winter, von 1952 bis 1972 Mitglied der SPD-Fraktion im Stadtrat und langjähriger Fraktionsvorsitzender, vollendet das 75. Lebensjahr. Von 1949 bis 1979 war er Vorsitzender des Verbandes der Kriegsoffer und führte zwanzig Jahre die VdK-Siedlergemeinschaft. Unter seiner Federführung entstand mit 248 Einfamilienhäusern die größte VdK-Siedlung in Deutschland.

7. Mai

Bürgermeister Hanspeter Brohm empfängt im Trausaal das Kursker Theater-Ensemble „Rowesnik“, welches im Alten Stadtsaal zwei Aufführungen spielen wird.



Frühlingsfest der Leistungsgemeinschaft Speyer aktiv auf der Hauptstraße.

Foto: Walter Bug

Kulturförderung durch Stiftung

Vorstand bittet um Unterstützung

Einer Bürgerinitiative verdankt die Ende 1993 errichtete Kulturstiftung Speyer ihr Entstehen. Wie in anderen Städten führen wirtschaftliche Rezession und Arbeitslosigkeit auch in Speyer zu ernstesten Nöten im kommunalen Haushalt. Die Sozialausgaben steigen unentwegt bei gleichzeitig sinkenden Steuereinnahmen. Damit verbleiben der Kulturarbeit immer weniger öffentliche Mittel, heißt es in einer Mitteilung der Stiftung.

Kulturarbeit in den Gemeinden umfaßt die Tätigkeit von Archiven, Bibliotheken, Museen, Musikschulen, Orchestern, Theatern und Volkshochschulen. Zur Kultur einer Stadt gehört auch die bildenden und darstellenden Künstler, Musiker, Schauspieler, Schriftsteller, der örtliche Kunstverein und Literarische Verein, Laienspielgruppen, Gesangsvereine und Rockgruppen. Kultur im Sinne der Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen umfassen ebenso Stadtgestaltung und Denkmalschutz, Brauchtums- und Heimatpflege bis hin zum Kulturaustausch mit Partnerstädten.

„Wie die Menschen ihr Leben gestalten und miteinander umgehen, zeigt, ob sie Kultur besitzen.“ Auch in einer alten Kulturstadt wie Speyer könne nicht genug getan werden. Kulturförderung sei eine stete Aufgabe. Um sie zu erfüllen, bedürfe es neben städtischen Mitteln des Einsatzes privater Personen und Institutionen.

Die Kulturstiftung Speyer wolle einen Beitrag leisten. Sie verstehe sich als ein Sammelbecken für Spenden und Zustiftungen. Anders als bei Vereinen, deren jährliche Einnahmen für den Vereinszweck laufend verausgabt werden (abgesehen von einer meist kleineren Rücklage) fließen die Einnahmen bei der Stiftung vollständig dem Stiftungsvermögen zu, heißt es in der Mitteilung weiter. Aus dessen Zinserträgen lassen sich dann Projekte fördern. Das Vermögen bleibt unangetastet. Je höher es ist, desto mehr kann ausgeschüttet werden.

Zur Zeit beläuft sich das Vermögen der Kulturstiftung Speyer auf 165 000 Mark, teilt Stiftungs-Vorsitzender Prof. Dr. Peter Eichhorn mit. „Da die Kulturstiftung vom Finanzamt als ge-

Die Welt im Buch

kaufen Sie in der

Dr. Jägerschen Buchhandlung

67346 Speyer · Korngasse 17 (am Altpörtel)

Tel. 0 62 32/7 60 54 · Postfach 15 05

Gut sortiertes Lager in Pfalzliteratur



meinnützig anerkannt worden ist, werden darauf keine Steuern erhoben. Auch alle Zuwendungen von privater Seite sind steuerbefreit. Das gilt sowohl für finanzielle Zuwendungen als auch für die Überlassung von Sachwerten (Grundstücken, Gebäuden, Wohnungen, Mobiliar, Kunstwerken und Schmuck).“

Im Vergleich mit anderen Städten sei der Vermögensbestand und dementsprechend die Jahresausschüttungen noch sehr bescheiden.

Daher bittet der Stiftungsvorstand jene, „denen unser Gemeinwohl am Herzen liegt“, um finanzielle Unterstützung.

7. Mai

Zwanzig Bürgerinnen nehmen zusammen mit Oberbürgermeister Werner Schineller an der zweiten offiziellen Bürgerreise nach Gnesen teil.

7. Mai

Die Bezirkssynode der Evangelischen Landeskirche der Pfalz bestätigt Oberkirchenrat Eberhard Cherdon in seinem Amt als Personaldezernent der Landeskirche.



**Elisabeth
Jester wurde
70 Jahre alt.**

*Foto: Klaus
Landry*

10. Mai

Elisabeth Jester, bis 1995 war sie insgesamt 52 Jahre Wirtin des traditionsreichen Wirtshauses „Zum Weidenberg“, wird 70 Jahre alt.

10. bis 12. Mai

Das Kulturamt veranstaltet im Alten Stadtsaal und Historischen Rathaus die ersten Speyerer Literaturtage. Bürgermeister Hanspeter Brohm eröffnet im Historischen Ratssaal die Ausstellung „Klopfholz, Zwiebelfisch und Fliegenkopf“.

11. Mai

Die Speyerer Gruppe der Anonymen Alkoholiker feiert im Martin-Luther-Kinghaus ihr 25jähriges Bestehen.

11. Mai

Dr. Meinrad Maria Grewenig, Leiter des Historischen Museums der Pfalz, Rainer Brüderle, rheinland-pfälzischer Weinbau- und Wirtschaftsminister, und Regierungspräsident Dr. Rainer Rund eröffnen auf dem Museumsplatz die Ausstellung „Mysterium Wein – Die Götter, der Wein und die Kunst“. Zuvor hatte Oberbürgermeister Werner Schineller das Weinfest zwischen Dom und Museum eröffnet.

11. Mai

Sanitätsrat Dr. med. Reinhard Seithel, Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und Ehrenpräsident der Akademie für Neuraltherapie, stirbt im Alter von 74 Jahren. Er war Mitbegründer der Akademie für Neuraltherapie.

11. Mai

Sechzehn Autohäuser beteiligen sich an der 16. Autoverkaufsschau der Speyerer Kundendienstgemeinschaft „Partner fürs Auto“ beim Technikmuseum.

11. Mai

Katrin Geenen und Christian Weinschütz gewinnen in Eger/Ungarn den Vicititel bei der Juniorenweltmeisterschaft im Rock'n Roll.

12. Mai

Im Rahmen der Ersten Speyerer Literaturtage trifft sich das „Vierte Literarische Quartett“ mit Thomas Loch, Joachim Roßhirt, Stefan Schmitzer, Stefan Werdelis und als Gast Heinz Stefan Bartkowiak im Alten Stadtsaal.

12. Mai

Die Berghausener Weiberbratenvereinigung feiert mit einem Festzug ihr 290jähriges Bestehen. Oberbürgermeister Werner Schineller übergibt wie alle fünf Jahre einen Scheck im Wert von 15 Pfund Kalbfleisch, 15 Pfund Rindfleisch und 14 Pfund Schweinefleisch.

14. Mai

Hedwig Bögler, Hausangestellte bei Büro- und Computersysteme Theile, ist seit 50 Jahren bei der Familie Theile beschäftigt. Marie-Luise Schmidtke arbeitet seit 40 Jahren als Verkäuferin bei der Firma Theile.



Friederike Ebli legt ihr Amt als Frauenbeauftragte der Stadt nieder und zieht als neue Abgeordnete in den Mainzer Landtag ein.

*Foto:
Klaus Landry*

15. Mai

Auf einer Mitarbeiterinnenversammlung verabschiedet Oberbürgermeister Werner Schineller im Stadtratssitzungssaal die Frauenbeauftragte Friederike Ebli. Sie bekleidete acht Jahre dieses Amt. Während dieser Zeit gab sie das Buch „Frauen in Speyer – Leben und Wirken in zwei Jahrtausenden“ heraus, veranstaltete Frauenforen und Frauenkulturtage und erstellte den Frauenförderplan für die Stadtverwaltung. Friederike Ebli läßt sich von ihrem Amt beurlauben, um ihr Mandat als Landtagsabgeordnete der SPD wahrzunehmen.

15. Mai

Oberbürgermeister Werner Schineller verleiht die Speyerer Ehrennadel an Kurt Imo und Karl Keim für ihr ehrenamtliches Engagement. Kurt Imo steht seit 30 Jahren dem Angelsport- und Fischzuchtverein vor und hat sich für die Belange des Umweltschutzes besonders engagiert, etwa die Säuberungsaktion der Binsfeldseen. Fünf Jahre gehörte er dem Umweltausschuß an und ist am Landgericht Frankenthal als Schöffe tätig. Karl Keim ist seit 1978 Vorsitzender des Schaustellerverbandes. Er engagierte sich besonders für Brezelfest, Frühjahrs- und Herbstmesse und den Weihnachtsmarkt.

17. Mai

Nikolaus Naßhan, Ehrenvorsitzender des Vereins der Pfälzer in Berlin, stirbt nach langer, schwerer Krankheit im Alter von fast achtzig Jahren in Berlin. Von 1969 bis 1985 leitete er als ehrenamtlicher Erster Vorsitzender die Geschicke des Berliner Vereins, der die Beziehung zur Pfälzer Heimat lebendig erhält. Naßhan wurde für seine Verdienste vom damaligen rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel mit der Ehrennadel

des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Außerdem ehrte ihn der Verband für Volkstum und Heimat in Rheinland-Pfalz mit der Goldenen Ehrennadel und dem Ehrenteller des Verbandes. Nikolaus Naßhan hielt als Vorsitzender des Vereins der Pfälzer in Berlin die Verbindung zur Pfalz und zur Stadt Speyer stets wach. Als Ehrenvorsitzender blieb er besonders dem Verkehrsverein Speyer und seinem Vorstand herzlich verbunden.

21. Mai

Die Filzfabrik Melchior Hess wird zum Jahresende ihre Produktion einstellen. Das Unternehmen wurde 1849 vom Büchsenmeister Melchior Hess gegründet.

21. Mai

Ungefähr 600 Beschäftigte im öffentlichen Dienst legen in einem Warnstreik für „faire Verhandlungen der Arbeitgeber“ zwei Stunden die Arbeit nieder, um an einer Kundgebung der Gewerkschaft ÖTV vor dem Stadthaus teilzunehmen. Betroffen von dem Warnstreik sind Stadtverwaltung, Stadtwerke, Arbeitsamt und LVA.

22. Mai

Bischof Dr. Anton Schlembach empfängt Erzbischof Pius Jin Peixan von Senyang (Nordostchina).

22. Mai

Maria Löffler, in den 30er Jahren Leiterin der Damenabteilung der städtischen Badeanstalt, feiert ihren 90. Geburtstag. In den 20er Jahren nahm sie als Aktive bei den Wasserfreunden an vielen Wettkämpfen teil und wurde 1930 mit der Hindenburgplakette geehrt. Sie ist Mitbegründerin des DLRG Speyer und bildete viele Rettungsschwimmer aus.

23. Mai

Direktor Wolfgang Noe überreicht in der Volksbank den Kunstpreis der Volksbank an Sabine Ostermann.

24.-27. Mai

Der Schiffbauer-, Schiffer- und Fischerverein feiert am Sportplatz Rheinstadion sein 125jähriges Bestehen. Im Rahmen dieser Feier findet auch im Naturfreundehaus der Schifffahrt am 26. Mai statt. Daran nehmen Schifffervereine aus Deutschland, Niederlande und der Schweiz teil.

Der 17jährige Stephan Rahn gewinnt beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ den ersten Preis im Fach Klavierbegleitung.

Foto: Privat



26. Mai

Beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Ludwigshafen gewinnt Stephan Rahn (17 Jahre) den ersten Preis im Fach Klavierbegleitung. Der 19jährige Martin Büchs erringt in der höchsten Altersstufe den zweiten Preis im Fach Violine.

28. Mai

Bürgermeister Hanspeter Brohm eröffnet in der Kreis- und Stadtparkasse die Plakatausstellung „40 Jahre Partnerschaft Spalding – Speyer“.



Unter den Fellmützen am meisten geschwitzt: Eine der 21 am Festzug beteiligten Musikkapellen.

Brezelzug im Fernsehen

Originelle Werbung für die Stadt

Dreißig Grad im Schatten, Wohnort Innenstadt, 14.27 Uhr. Vom Postplatz her bereits die ersten Klänge des berühmten Speyerer Fanfarencorps im Ohr. Was tun? Noch „schnell selwer gucke gehe“ oder Südwestfunk 3 einschalten und den Brezelfest-Umzug erstmals ab Rathaus live auf dem Bildschirm miterleben?

„Fernsehen“ war dann die Entscheidung, denn versäumen sollte man als Domstädter dieses Großereignis schließlich auf keinen Fall. TV an: Speyer zeigte sich unter strahlend blauem Himmel in seiner bekannten

Traumkulisse. Dom, Altpörtel, die barocke Maximilianstraße – alles sehr eindrucksvoll...

Vorstellung der beiden Moderatoren, der seit zwanzig Jahren beheimateten Südwestfunk Mitarbeiterin Judith Kauffmann und Co-Sprecher Hans Gruber vom Verkehrsverein. Hier konnte man erfahren, daß der 77jährige bereits mit zehn Jahren 1929 beim Brezelfest dabei war. Gelungene Einlage des Speyerers Rolf Memmel, der als legendärer „Brezelferdinand“ Anfang des Jahrhunderts – die hiesige Brezelbäckerzunft der 90er Jahre zeit-

**Die Nachwuchsfechter
des TSV demonstrieren
ihr Können.**

*Alle Brezelfestfotos (5):
Norbert Lenz*



**Verkehrsvereins-Vorsitzende Heike Häubler
und Oberbürgermeister
Werner Schineller
während des Festzugs
beim Brezelwerfen.**



**Für ein farbenfrohes Bild
sorgten die herrlichen
Trachtengruppen, die
beim Umzug mitmar-
schierten.**



Geschichtsbewußtsein demonstriert der Nachwuchs der Donaudeutschen Trachtengruppe.

kritisch, aber liebenswert begutachtete. Zu Ferdinands Zeiten kostete das Speyerer Nationalgebäck noch drei Pfennige, heute ist bereits die 70-Pfennig-Marke angepeilt...

Dann ging der große Umzug los: Eine der 103 Nummern nach der anderen rollte farbenprächtig und TV-optisch eindrucksvoll über den Bildschirm. Zwei Stunden lang war die Hauptstraße in ein Meer von Fahnen, Festwagen, Farben, Musik, Bonbons und Brezeln getaucht. Besonders vor den Kameras zeigten sich die Akteure – ob Vereine, Trachtengruppen oder Bands – verständlicherweise besonders aktiv. Wann kommt denn schließlich auch mal ins Fernsehen!

Gut vorbereitet das Moderatoren-Team, das über jede Gruppe detailliert zu berichten mußte. Auch wenn ihr Bemühen „pälzisch zu babble“ nicht so ganz klappte.

An der im Vorfeld von den Verkehrsvereinsverantwortlichen erhofften Werbung für die Domstadt fehlte es wahrlich nicht. Für die Zuschauer außerhalb Speyers – via Satellit heute europaweit kein Problem – mag die oftmals zu stadtinterne Berichterstattung auf Dauer wohl etwas „ermüdend“ gewesen sein. Versäumt wurde hier die gute Gelegenheit, dem Betrachter von auswärts unsere Stadt auch aus historischer Sicht einmal näher zu bringen.

Was eine solche Fernsehübertragung allerdings sehr gut vermitteln kann, ist, „hautnah“ dabei zu sein, ob durch detaillierte Einspielungen aus luftiger Höhe oder in direkter Nähe der Umzugsteilnehmer.

Fazit der Fernseh-Premiere: Speyer und seinen Brezelfest-Umzug sollte man vor allem als Einheimischer – doch besser „vor Ort live“ erleben, wie dies übrigens auch rund 30000 Zuschauer in diesem Jahr wieder getan haben. Spontane Stimmung und echte Begeisterung sind eben nun mal nicht per Kabel zu vermitteln. Das kann nicht allein an meinem „nur 51er Bildschirm“ gelegen haben ...

Gabie Maurer-Böhm

28. Mai

Beigeordnete Inge Irlweck überreicht im Trausaal die Sportlermedaille der Stadt Speyer an Katrin Geenen und Christian Weinschütz vom Rock'n Rollclub, welche die Vicemeisterschaft im Juniorentanz errangen. Ihre Trainer Kerstin Weise und Reiner Sieg erhalten ebenfalls die Sportlermedaille. Die C-Jugend des TSV im Basketball: Andrea und Carola Glasauer, Stefanie Höhl, Nicole Kindler, Nicole Kirschhoch, Kirstin May, Esther Urvatza und Daria Wirch wurden deutsche Meister und werden ebenfalls geehrt.

30. Mai

Unbekannte Täter schänden in der Nacht auf dem Friedhof das Grab eines älteren Ehepaares, das zu der Reihe der Sinti- und Romagräber gehört. Sie brechen das Grab auf und durchwühlen die Särge.

31. Mai

Peter Büchner, Präsident des Sportbundes der Pfalz, zeichnet Hans Franck zu seinem 65. Geburtstag für sein ehrenamtliches Engagement als Sportabzeichenbeauftragter mit der Ehrennadel des Sportbundes Pfalz und der Ehrenurkunde des deutschen Sportbundes aus.

1. Juni

Die Hobbywerkstatt der Senioren in der Mörschgasse 12 feiert ihr 25jähriges Bestehen. Seit letztem Jahr hat sich auch eine Gruppe der Hobbywerkerinnen angeschlossen.

6. Juni

Über 1000 Katholiken beteiligen sich an der Fronleichnamsprozession durch die Innenstadt.

8. Juni

Peter Wahl, Angestellter bei der Kreis- und Stadtparkasse, ist 25 Jahre Personalratsvorsitzender.

8. Juni

Das Tierheim veranstaltet einen „Tag der offenen Tür“.

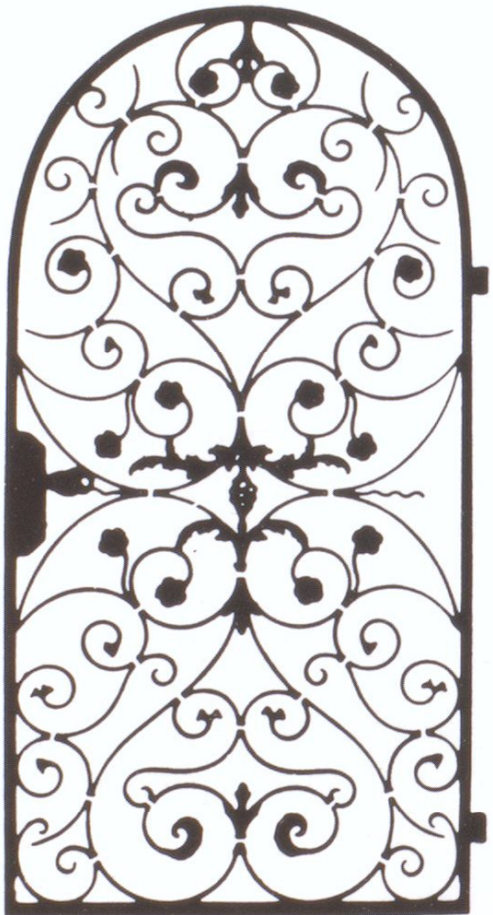
8. Juni

Mit einem Informationstag begeht das Kinder- und Jugendheim in der Engelsingasse sein 25jähriges Bestehen. In dem Kinderheim sind 25 Bewohner im Alter von 7 bis 21 Jahren untergebracht.

8. Juni

Die Bezirksgruppe Speyer des Bundes deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure feiert im Trausaal ihr 40jähriges Bestehen. Professor Dr. Carl Böhret hält den Festvortrag „Ingenieure in der Gesellschaft“.

**Zusammengestellt von Dorothee Menrath
(Stadtarchiv Speyer)**



Ausführung sämtlicher
Kunstschmiede- und
Schlosserarbeiten

Spezialität:
Schmiedeeiserne Grabkreuze

Gerhard Alb. Kurz GmbH

67346 Speyer/Rhein

Werkstatt und Ausstellungsraum:
Boschstraße 20, Tel. 062 32 / 4 35 55

Geöffnet:
Montag-Freitag 7.00-16.00 Uhr,
Samstag 9.00-12.00 Uhr und nach
Vereinbarung.

Anruf oder Postkarte genügt.
Ich berate Sie unverbindlich.

 **inform**

VON DER HEYDT

Hausrat

Glas - Porzellan - Geschenke

Spielwaren - Modellbau

Heimwerker- und Bastelbedarf

Elektrohausgeräte - Herde - Öfen

67343 Speyer - Wormser Straße 2
Tel.: 06232/6021-0 Fax.: 06232/26236

1946

3. April

In der letzten Zeit war wieder eine Anzahl Fahrrad- und Kleintierdiebstähle zu verzeichnen.

6. April

Die Stadtverwaltung hat in den Anlagen am Rheinbahnhof (Fuchsweiher) Gemüse einpflanzen lassen. Der Ertrag ist für die Krankenhäuser und die Kinderkrippen bestimmt. Wer sich daran vergreift und in eigener Regie erntet, versündigt sich an Kindern und Kranken.

26. April

Als kommunales Ostergeschenk hat der Regierungspräsident neunzehn Männer und eine Frau in das beratende Bürgerratskomitee berufen.

27. April

Der Wochenmarkt wird erfreulicherweise wieder beschickt.

18. Mai

Nach neunjähriger Unterbrechung zog die weibliche Jugend der Vorderpfalz zum ersten Mal wieder zur Wallfahrt in den Mariendom.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 76433

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

67346 Speyer, Wormser Landstr. 145, Tel. 0 62 32 / 3 27 28



GRAF'S HOTEL LÖWENGARTEN

Ihr Zuhause in Speyer
zwischen
Gedächtniskirche
und Feuerbachpark.

Privat. Persönlich. Preiswert.



Tagen. Wohlfühlen. Feiern.

GRAF'S LÖWENGARTEN RESTAURANT

Graf's Gastronomie **GG** . . . seit 1926

Schwerdstraße 14
67346 Speyer
Telefon 0 62 32 / 6 27 - 0
Fax 2 64 52

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
36. Jahrgang, Heft 2, Sommer 1996
ISSN 0946-4719

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer
in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung
Speyer.

Schriftleitung:

Karl-Markus Ritter (verantwortlich),
Else Doll.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung wieder. Die jeweiligen Autoren sind für ihre Beiträge verantwortlich.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke erbeten an die Schriftleitung. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn frankierter und adressierter Rückumschlag beiliegt. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11, 67346 Speyer (Telefon: 1 43 92 oder 1 43 95).

Anzeigen:

Werner Seiler (verantwortlich), Pilger-Verlag, Brunckstraße 17, 67346 Speyer (Telefon: 0 62 32 / 3 18 30).

Druck:

Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsgeld ist für Mitglieder des Verkehrsvereins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Jahresabonnement 20,- DM (einschließlich Zustellung) Einzelverkaufspreis 5,- DM. Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) oder auf das Konto 3 450 bei der Speyerer Volksbank (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

Verkehrsverein Speyer
Kennwort: „Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
67346 Speyer
Telefon und Fax 0 62 32 / 62 04 90

Ihr Fachgeschäft für

Tapeten aus Frankreich und aus England und aus Italien

Große Auswahl an Musterkarten.

Dazu passend: Gardinen und Teppichböden.

67346 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Ruf:
06232/71035

Neu: Im Rückgebäude rechte Seite.

Alter und Neuer S a m m e r



Eichbaum
DUNKLES WEIZEN

RHEINGÖNHEIMER

Weizenbier



RHEINPROMENADE S P E Y E R

Ihr Partner für Qualität!

**Fritz
Hochreither
Malermeister**

67346 Speyer · Stöberstraße 13 · Tel. 0 62 32/7 08 73 · Fax 0 62 32/7 92 71

- Maler- und Tapezierarbeiten · Raumgestaltung · Kunststoffbeschichtungen
- Wärmedämmung · Betonsanierung · Gerüstbau · Bodenbeläge und -Reinigung
- Stuckdekor · Schriften · Vergoldungen · Restaurierungen · Denkmalpflege

